

© Dipl.-Psych. Jürgen Maes  
Fachbereich I - Psychologie  
Universität Trier  
D-54286 Trier  
Telefon: 0651-2013190  
Fax: 0651-2012961  
e-mail: maes@pcmail.uni-trier.de

81 1995

Jürgen Maes

Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken

GiP-Bericht Nr. 4

ISSN 1430-1148



Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken

# Inhaltsübersicht:

<b>1</b>	<b>THEORETISCHER HINTERGRUND .....</b>	<b>1</b>
1.1	DER GERECHTE-WELT-GLAUBE IM EXPERIMENT UND IN FRAGEBOGENUNTERSUCHUNGEN .....	1
1.2	BEFUNDE FÜR UND GEGEN DEN MIT DEM GERECHTE-WELT-GLAUBEN ASSOZIIERTEN ABWERTUNGSEFFEKT .....	3
1.3	VORSCHLAG ZUR UNTERSCHIEDUNG ZWEIER VARIANTEN DES GERECHTE-WELT-GLAUBENS.....	6
1.4	KONSTRUKTION EINES FRAGEBOGENS.....	8
<b>2</b>	<b>ERGEBNISSE .....</b>	<b>9</b>
2.1	DIMENSIONSANALYTISCHE UNTERSUCHUNG DES FRAGEBOGENS .....	9
2.2	IMMANENTE UND ULTIMATIVE GERECHTIGKEIT: VALIDIERUNG UND DIFFERENZIERUNG ZWEIER SKALEN .....	12
2.2.1	IMMANENTE GERECHTIGKEIT, ULTIMATIVE GERECHTIGKEIT UND OPFERBEWERTUNG .....	15
2.2.2	IMMANENTE GERECHTIGKEIT, ULTIMATIVE GERECHTIGKEIT UND VERANTWORTUNG ZUSCHREIBUNG.....	18
2.2.3	IMMANENTE GERECHTIGKEIT, ULTIMATIVE GERECHTIGKEIT UND DRAGONITÄT.....	25
2.2.4	IMMANENTE GERECHTIGKEIT, ULTIMATIVE GERECHTIGKEIT UND ADAPTIVE PROZESSE.....	27
2.2.5	IMMANENTE GERECHTIGKEIT, ULTIMATIVE GERECHTIGKEIT UND VERTRAUEN .....	32
2.2.6	IMMANENTE GERECHTIGKEIT, ULTIMATIVE GERECHTIGKEIT UND GESUNDHEITS VERHALTEN.....	36
2.2.7	IMMANENTE GERECHTIGKEIT, ULTIMATIVE GERECHTIGKEIT UND FREIHEITS- UND KONTROLLÜBERZEUGUNGEN.....	41
<b>3</b>	<b>FAZIT.....</b>	<b>44</b>
	<b>LITERATURVERZEICHNIS:.....</b>	<b>46</b>

## Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1:	Itemanalyse der Skala Glaube an immanente Gerechtigkeit
Tabelle 2:	Itemanalyse der Skala Glaube an ultimative Gerechtigkeit
Tabelle 3:	Interkorrelationen der Gerechte-Welt-Subskalen
Tabelle 4:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Opferbewertung
Tabelle 5:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Verantwortungszuschreibung
Tabelle 6:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Vorwürfen, Sanktionen, Schuldzuweisung
Tabelle 7:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Maßnahmen und ihrer Finanzierung
Tabelle 8:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Drakonität und Milde
Tabelle 9:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Religiosität, Sinnfindung, Optimismus
Tabelle 10:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit emotionalen Reaktionen
Tabelle 11:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit hypothetischem eigenem Verhalten
Tabelle 12:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Heilungsvertrauen
Tabelle 13:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Verhinderungsvertrauen
Tabelle 14:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Gesundheitsverhalten
Tabelle 15:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Gesundheitsverhalten (2)
Tabelle 16:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Freiheitsüberzeugungen
Tabelle 17:	Partialkorrelationsanalyse: Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit Kontrollkanälen

## **Zusammenfassung:**

Immanente und ultimative Gerechtigkeit werden als zwei Varianten des Gerechte-Welt-Glaubens mit unterschiedlichen Wirkungen konzipiert. Anlaß für diese Unterscheidung war die unentschiedene Forschungslage bezüglich des Zusammenhangs zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Opferabwertung. Es gibt ungefähr so viele Studien, die den Abwertungseffekt bestätigen, wie es Studien gibt, die keinen solchen Effekt finden konnten oder sogar von mit dem Gerechte-Welt-Glauben einhergehenden positiven Bewertungen von Opfern berichten. Es wird angenommen, daß nur der Glaube an immanente Gerechtigkeit zu Opferabwertungen führt, während beim Glauben an ultimative Gerechtigkeit, bei dem irgendwann in der Zukunft eine Kompensation der Leiden erwartet wird, Opfer positiv bewertet werden können.

Daten wurden im Rahmen einer Fragebogenerhebung zu Krebskrankheiten an einer Stichprobe von 326 Probanden erhoben. Zwei hoch reliable Skalen zur Messung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit ( $\alpha=.83$  und  $\alpha=.86$ ) wurden hinsichtlich ihrer Korrelationsmuster mit Drittvariablen verglichen. Zusätzlich wurden Partialkorrelationsanalysen durchgeführt, bei denen aus dem Zusammenhang einer der beiden Varianten mit Drittvariablen jeweils die Korrelation mit der anderen Variante auspartialisiert wurde. Die Korrelationsmuster belegen die Validität der gewählten Differenzierung. Immanente und ultimative Gerechtigkeit unterscheiden sich signifikant in Richtung oder Stärke des Zusammenhangs mit anderen Überzeugungssystemen wie Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen oder allgemeiner Urteilshärte, Wahrnehmungsstilen, krankheitsbezogenen Emotionen, Verhalten gegenüber den Opfern und eigenem Gesundheitsverhalten. Der in der Gerechtigkeitsforschung häufig berichtete Zusammenhang zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Abwertung der Opfer existiert nur für den Glauben an immanente Gerechtigkeit, der Glaube an ultimative Gerechtigkeit geht im Gegensatz dazu sogar mit günstigen Opferbewertungen einher. Ähnliches gilt für Prozesse der Verantwortungsattribution. Nur immanente Gerechtigkeit geht auch mit Vorwürfen, Schuldzuweisungen und Befürwortung von Sanktionen gegen die Opfer einher, während der Glaube an ultimative Gerechtigkeit positive Zusammenhänge zu adaptiven Prozessen erkennen läßt wie der Fähigkeit, Sinn in schweren Krankheiten zu sehen, Optimismus und Bewältigungszuversicht bezüglich einer möglichen eigenen Erkrankung. Der Glaube, daß sich auf lange Sicht Gerechtigkeit wiederherstellen läßt, scheint nicht nur die Bereitschaft zu erhöhen, selbst zu einer solchen Wiederherstellung beizutragen, sondern auch, sich gesundheitsbewußter zu verhalten und auf risikohaltiges Verhalten zu verzichten.

**Schlüsselworte:** Gerechte-Welt-Glaube; immanente Gerechtigkeit; ultimative Gerechtigkeit; Viktimisierung; Opferabwertung; Verantwortungszuschreibung; Kontrollüberzeugungen; Drakonität; Freiheitsüberzeugungen; Vorwürfe; Sanktionen; Bewältigungsverhalten; Sinnfindung; Optimismus; Hilfsbereitschaft; Gesundheitsverhalten

## Abstract:

Belief in immanent justice and belief in ultimate justice are conceived as two contrasting facets of belief in a just world. This distinction is proposed because of the ambiguous research concerning the correlation between belief in a just world and derogation of victims. There are as many studies confirming the derogation effect as there are studies that report no such effect or even positive evaluations of victims coinciding with belief in a just world. It is supposed that only belief in immanent justice leads to derogation whereas belief in ultimate justice according to which a future compensation of suffering is expected leads to positive evaluations of victims.

Data were collected from a questionnaire study on cancer (N= 326). Two highly reliable scales for measuring immanent and ultimate justice ( $\alpha=.83$ , and  $\alpha=.86$ ) are compared as for their correlational patterns with other variables. Additionally, partial correlation analyses were conducted (the respective other facet is partialled out from the correlation of one of the two facets with other variables). The correlational patterns confirm the validity of the differentiation. Immanent justice and ultimate justice are significantly different as for the direction or strength of their correlations with other belief systems like beliefs in control, beliefs in freedom, or draconity, emotions, behavior toward victims, and health behavior. A derogation effect exists only for belief in immanent justice whereas belief in ultimate justice correlates with positive evaluations of victims. The same is true for responsibility attribution. Only immanent justice leads to reproaching, blaming and claiming sanctions against victims, whereas belief in ultimate justice shows positive correlations with adaptive processes as the preparedness to find meaning in severe illness, optimism, and confidence in one's own coping capacity. The belief that justice can be restored in the long run can not only increase the preparedness to contribute to such a reestablishment of justice, but it can also increase the preparedness to care for one's own health and to avoid risky behavior.

**Key words:** Belief in a just world; immanent justice; ultimate justice; victimization; blaming the victim; derogation; responsibility attribution; locus of control; draconity; beliefs in freedom; reproach; sanctions; coping behavior; meaning in life; optimism; altruism; health behavior



# 1 Theoretischer Hintergrund

## 1.1 Der Gerechte-Welt-Glaube im Experiment und in Fragebogenuntersuchungen

Der kanadische Psychologe Melvin Lerner hat in einer Serie ausgeklügelter Experimente seit 1965 eindrucksvoll demonstrieren können, wie die Gerechtigkeitsgläubigkeit von Menschen dazu führen kann, daß unschuldigen Opfern von Mißgeschicken oder Schicksalsschlägen Abwertung und Ablehnung statt Anteilnahme, Hohn statt Hilfe zuteil wird (zusammenfassend etwa: Lerner, Miller & Holmes, 1976). Nach seiner Theorie der Gerechte-Welt-Motivation gehen Menschen davon aus, daß sie in einer gerechten Welt leben, in der jeder bekommt, was er verdient, und verdient, was er bekommt. Wird eine Person dann aber zum Zeugen offensichtlicher Ungerechtigkeit, bedroht dies den möglicherweise lebenswichtigen Glauben an die Gerechtigkeit der Welt. Deshalb sind Menschen motiviert, ihren alten Gerechtigkeitsglauben aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen. Dies könnte natürlich durch persönliches Einschreiten oder aktives Engagement zur Bekämpfung der Ungerechtigkeit und Wiederherstellung von Gerechtigkeit geschehen. Da dies aber oft nicht möglich oder zu kostenintensiv ist, können Menschen ihren Glauben an eine gerechte Welt auch dadurch bewahren, daß sie die Ungerechtigkeit schlicht nicht wahrnehmen oder die Ereignisse so uminterpretieren, daß ihr Ausgang als gerecht erscheinen kann. Wenn das Opfer zum Beispiel selbst zu seinem Los beigetragen hat oder ein schlechter Mensch ist, hat es kein besseres Schicksal verdient, und die augenscheinliche Ungerechtigkeit wird sogar paradoxerweise zum Beleg von Gerechtigkeit und validiert so den Gerechtigkeitsglauben der Beobachter von Mißgeschicken. In seinen theoretischen Analysen weist Melvin Lerner (1980) aber auch ausdrücklich darauf hin, daß die Abwertung unschuldiger Opfer nicht die einzige Strategie ist, den Glauben an eine gerechte Welt zu bewahren. Andere Strategien sind zum Beispiel die Konstruktion verschiedener "Welten", von denen nur die für die Person besonders relevanten gerecht sein müssen, oder die Annahme unterschiedlicher Zeitperspektiven.

Zur Überprüfung seiner wesentlichen Annahmen hat Melvin Lerner experimentelle Situationen konstruiert, in denen Gerechtigkeit in unterschiedlichem Ausmaß bedroht oder eingeschränkt war. Das zentrale Ergebnis in nahezu all diesen Experimenten lautete: Je schlimmer die dargestellte Ungerechtigkeit, desto größer die Abwertung der unschuldigen Opfer. Die Varianz in den als abhängige Variable erhobenen Opferabwertungen führt Melvin Lerner auf das Bedürfnis seiner Versuchspersonen zurück, an Gerechtigkeit in der Welt zu glauben. In seinen eigenen Experimenten hat Melvin Lerner das von ihm postulierte Motiv des "Gerechte-Welt-Glaubens" allerdings nie direkt erhoben, sondern indirekt aus den Veränderungen im abhängigen Maß über unterschiedliche Kombinationen seiner Experimentalmanipulationen erschlossen.

Fast ein Jahrzehnt nach Lerner's erster Publikation zum Gerechte-Welt-Glauben (Lerner, 1965) haben Rubin & Peplau (1973, 1975) erstmals einen Fragebogen vorgelegt, der das Ausmaß des Gerechte-Welt-Glaubens als interindividuell variierende Eigenschaft messen soll. Eine erste Gelegenheit zur Validierung dieses Fragebogens bot sich 1971 bei der "National Draft Lottery", bei der aus der Gruppe der 20jährigen Studierenden diejenigen ausgelost wurden, die nach Vietnam eingezogen würden. Tatsächlich fand sich bei Personen mit hohen Skalenwerten für Gerechte-Welt-Glauben eine Tendenz, an die Gewolltheit des (zufälligen) Schicksals zu glauben und die ausgelosten Personen so darzustellen, als hätten sie es verdient. Weitere Experimente (etwa Zuckerman et al., 1975; Miller, 1977) bestätigten die Validität des Instrumentes. Seither haben mehr als einhundert Studien im englischsprachigen Raum auf das von Rubin & Peplau (1973) entwickelte Instrument zurückgegriffen. Deutsche Übertragungen und Weiterentwicklungen des Fragebogens (vgl. Dalbert 1982; Dalbert, Montada & Schmitt, 1987; Schneider, 1988) zeigten sich als valide Instrumente; von diesen Autoren wurden allgemeine und bereichsspezifische Gerechte-Welt-Skalen unterschieden.

## 1.2 Befunde für und gegen den mit dem Gerechte-Welt-Glauben assoziierten Abwertungseffekt

Nicht alle Studien, die in der Folgezeit insbesondere auch unter Verwendung von Gerechte-Welt-Fragebögen durchgeführt wurden, konnten aber den für die Gerechte-Welt-Forschung so typischen Effekt der Abwertung von Verlierern und der Bewunderung von Gewinnern bestätigen. Beispielhaft sei ein Experiment von Schmitt et al. (1991) erwähnt. In diesem Experiment beobachteten 145 studentische Vpn auf Videoband, wie eine andere Person in einem Glücksspiel viel oder wenig gewann oder verlor. Anders als vorhergesagt, werteten Probanden mit einem starken Glauben an eine gerechte Welt Verlierer auf statt ab und Gewinner ab statt auf.

Führt also der Glaube an eine gerechte Welt tatsächlich immer zur Abwertung unschuldiger Opfer? Im folgenden werden Studien daraufhin gesichtet, ob sie Aussagen zu diesem Thema machen, und die entsprechenden Korrelationsmuster oder Gruppenunterschiede zusammengetragen. In fast allen Studien wurde der Rubin-und-Peplau-Fragebogen eingesetzt; wenn ein anderes Maß verwendet wurde, ist dies gesondert vermerkt. Zunächst zu den Studien, die für den erwarteten Abwertungseffekt sprechen:

MacLean & Shown (1988) fanden sowohl in einer britischen als auch in einer kanadischen Stichprobe, daß Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben alten Menschen die Schuld dafür gaben, in schlechten finanziellen und gesundheitlichen Umständen zu sein. Dalbert & Katona-Sallay (1993) fanden den Gerechte-Welt-Glauben mit der Leugnung von Ungerechtigkeit gegenüber Gastarbeitern in einer deutschen und der Leugnung von Ungerechtigkeit gegenüber Zigeunern in einer ungarischen Studierendenstichprobe assoziiert. In einer Studie mit 89 britischen Erwachsenen glaubten Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben eher, daß die Armut in der Dritten Welt auf Ausbeutung, Krieg und das Weltwirtschaftssystem zurückgeht (Harper & Manasse, 1992). Montada & Schneider (1989) konnten zeigen, daß der - mit einer deutschen Skala gemessene - Gerechte-Welt-Glaube Selbstverschuldungsvorwürfe an verschiedene Benachteiligte (Arbeitslose, Gastarbeiter, Menschen in der Dritten Welt) ebenso begünstigt wie Rechtfertigung der eigenen Privilegien und eine Relativierung

der Notlage der Benachteiligten. Connors & Heaven (1990) fanden den Gerechte-Welt-Glauben für Männer mit einer größeren sozialen Distanz ( $r=.32$ ) zu Aids-Opfern und weniger Befürwortung von Pflegeaktivitäten und Erforschung von Aids ( $r=-.21$ ) assoziiert. In ähnlicher Weise hing der Glaube an eine gerechte Welt bei Glennon & Joseph (1993) mit negativen Einstellungen gegenüber homosexuellen Aids-Opfern zusammen ( $r=.50$ ). Murphy-Berman & Berman (1990) arbeiteten mit einer bei Dalbert, Montada & Schmitt (1987) entlehnten Skala ( $\alpha=.82$ ) und fanden, daß Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben emotional negativer auf Personen mit Aids reagierten: Sie äußerten weniger Sympathie und Anteilnahme, mehr Zorn und waren weniger bereit, Geld für Krebskranke zu spenden. Auch fanden solche Personen es signifikant weniger fair, daß die Gesellschaft für Aids-Kranke Geld ausgibt und daß Krankenhäuser Aidskranken mehr Zeit widmen. In einer Studie von Bordieri, Sotolongo & Wilson (1983) wurde einem attraktiven Opfer eines Verkehrsunfalles mehr Verantwortung zugeschrieben (gleichzeitig wurde aber auch angenommen, daß es schneller heilt und die Situation bewältigt). Auch Summers & Feldman (1984) konnten den Abwertungseffekt bestätigen.

Daneben finden sich aber auch eine Reihe von Studien, die keinen Abwertungseffekt finden konnten oder sogar von der mit dem Gerechte-Welt-Glauben einhergehenden Aufwertung von Opfern berichten. Diese sind im folgenden zusammengetragen:

Kerr & Kurtz (1977) wendeten die Rubin-und-Peplau-Skala in einer versuchten Replikation der Befunde von Jones & Aronson (1973) an. Entgegen den Erwartungen waren diejenigen, die sehr an die Gerechtigkeit in der Welt glaubten, nicht mehr geneigt, den Täter zu bestrafen oder dem Opfer Vorwürfe zu machen. Im Gegenteil gaben sie sogar positivere Bewertungen des Opfers ab als Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben. Weir & Wrightsman (1990) fanden keine Beziehung zwischen Gerechte-Welt-Glauben und dem Ausmaß an Schuldurteilen für Vergewaltigung. Auch in einer Fragebogenstudie von Thornton, Ryckman & Robbins (1982) trug der Gerechte-Welt-Glaube nicht zur Verantwortungszuschreibung an ein Vergewaltigungsoffer bei. Im Gegensatz zu Jones & Aronson (1973) konnten auch Kahn et al. (1977) keinen Beleg für eine Gerechte-Welt-Erklärung der Zuschreibung von Verantwortung an Vergewaltigungsoffer finden. Gilmartin-Zena (1983) fand, daß sowohl "idealen"

als auch "nicht-idealen" Vergewaltigungsopfern niedrige Verantwortlichkeit zugeschrieben wurde. Kristiansen & Giulietti (1990) fanden, daß Frauen mit positiven Einstellungen zu Frauen einer mißhandelten Ehefrau mit steigendem Gerechte-Welt-Glauben zwar mehr Vorwürfe machten, sie aber nicht abwerteten. Zucker & Weiner (1993) fanden keinerlei Beziehung zwischen Gerechte-Welt-Glauben und der Verursachungs- und Verantwortungszuschreibung für Armut. In einer Untersuchung von Bush, Krebs & Carpendale (1993) korrelierte der Gerechte-Welt-Glaube weder signifikant mit der Bereitschaft, Aids-Opfern Vorwürfe zu machen, noch mit der Bereitschaft, die Aids-Krankheit als verdient anzusehen. Auch in einer Untersuchung von Ambrosio & Sheehan (1991) hing der Gerechte-Welt-Glaube entgegen den Hypothesen nicht mit negativen Einstellungen gegenüber Aids-Opfern zusammen. Gruman & Sloan (1983) fanden keine Abwertung von Magenkrebspatienten; auch Sloan & Gruman (1983) fanden im Gegensatz zur Just-world-Hypothese, daß Opfer unverhinderbarer Schicksalsschläge wie Magenkrebs weniger Abwertung auslösen. In einer Studie von O'Quin & Vogler (1990) zeigten Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben weniger Sympathie mit einem Straftäter, dafür mehr Sympathie mit dem Opfer als Personen mit niedrigem Gerechte-Welt-Glauben. Dieses Muster galt sowohl für Soziologiestudierende als auch für Gefängnisinsassen, die sich in keiner wesentlichen Variable signifikant voneinander unterschieden. Aus den Daten von Sherman, Smith & Cooper (1982) geht hervor, daß Personen mit hohem Gerechte-Welt-Glauben nicht weniger positive Gefühle und keine größere Vermeidung Sterbender zeigen. Sie plädieren deshalb dafür, den Gerechte-Welt-Glauben als ein komplexeres, mehrdimensionales Konzept zu sehen. Auch Mikula & Schlamberger (1985) sahen keinen Beleg für die These, daß ihre Beobachter eines ungerechten Ereignisses Gerechtigkeit durch kompensatorische Handlungen oder kognitive Verzerrungen wiederherstellen. Insgesamt stellten sie bei den Beobachtern mehr allgemeine Einschätzungen und Bewertungen als Attributionen vor. Schließlich verglichen Bierhoff, Klein & Kramp (1991) Personen, die erwießenermaßen erste Hilfe nach einem Verkehrsunfall geleistet hatten, mit Nichthelfern und fanden, daß Helfer sich unter anderem durch einen höheren Gerechte-Welt-Glauben auszeichneten.

### **1.3 Vorschlag zur Unterscheidung zweier Varianten des Gerechte-Welt-Glaubens**

Die Befunde von Schmitt et al. (1991) sowie weiterer Studien, die den Abwertungseffekt nicht finden konnten, müssen aber nicht grundsätzlich gegen die These einer gerechtigkeitsmotivischen Bewertung von Opfern sprechen, sondern sind auch geeignet, Konstrukt-Differenzierungen anzuregen. Man mag etwa argumentieren, daß das Beobachten von Ungerechtigkeiten den Wunsch nach Wiederherstellung der Gerechtigkeit auslöst und daß dieser Wunsch nach oder die Erwartung von wiederhergestellter Gerechtigkeit die Bewertungen der Stimulus-Person beeinflusst. Wer an die spätere Aufwiegung der momentanen Ungerechtigkeit durch einen gerechten Ausgleich glaubt, der sieht möglicherweise die "Verlierer" oder "Opfer" in einem günstigeren Licht: Wenn sie für die erlittene Niederlage entschädigt werden, dann werden sie diese Entschädigung auch verdient haben und sind folglich positiv zu bewerten. Andererseits können die relativ positive Bewertung von Verlierern und die relativ negative Bewertung von Gewinnern selbst schon einen Versuch darstellen, durch eigene Beiträge einen gerechten Ausgleich für die beurteilten Personen herbeizuführen.

Rubin und Peplau (1973) betrachteten den Glauben an eine gerechte Welt als eindimensionales Persönlichkeitskonstrukt und haben keinerlei Aussagen darüber gemacht, ob und welche unterschiedlichen Dimensionen oder Varianten des Gerechte-Welt-Glaubens in einem Instrument unterschieden werden können. Jüngere Versuche, sphärenspezifische Formen (persönliche, interpersonale und soziopolitische gerechte Welt) des Gerechte-Welt-Glaubens zu unterscheiden (vgl. Furnham & Procter, 1992) sind eher in Analogie zu ähnlichen Entwicklungen bei Locus-of-Control-Instrumenten (Paulhus, 1983) denn aus theoretischen Ableitungen heraus entstanden.

Denkt man darüber nach, wie die Ergebnisse von Schmitt et al. (1991) zustande gekommen sein könnten, liegt es aus theoretischen Gründen nahe, zumindest zwei Dimensionen zu unterscheiden: die Tendenz, die Gerechtigkeit in den Ereignissen als erfüllt zu betrachten, und die Tendenz, an einen - zeitlich nicht festgelegten - gerechten Ausgleich zu glauben. Die erste

Tendenz ist dem von Piaget (1932) bei Kindern beobachteten Phänomen verwandt, Geschehnisse als den unmittelbaren und gerechten Lohn für vorhergehende Taten zu betrachten und soll deshalb hier **Glaube an immanente Gerechtigkeit** genannt werden. Die zweite Tendenz ist aus Religionen bekannt, die über momentane irdische Ungerechtigkeiten mit dem Versprechen einer höheren Gerechtigkeit, sei es in einer anderen Welt oder in einem größeren zeitlichen Rahmen, hinwegtrösten, und soll deshalb hier **Glaube an ultimative Gerechtigkeit** genannt werden.

Beide Spielarten lassen sich auf ihrem langen Weg durch die jüdisch-christliche Kulturgeschichte zurückverfolgen, für beide Spielarten gibt es folglich auch zahlreiche Belege in der Bibel. *"Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen"*, heißt es etwa bei Jesaja (3, 10-11). Andere Beispiele: *"Aber Ger (Judas erstgeborener Sohn) war böse vor dem Herrn; darum tötete ihn der Herr"* (1. Mose 38,7). *"Es wird den Gerechten kein Leid geschehen; aber die Gottlosen werden voll Unglück sein"* (Sprüche 12,21). *"Bedenke doch, wo ist ein Unschuldiger je umgekommen? Oder wo sind die Gerechten je vertilgt?"* (Hiob 4,7). Der 92. Psalm preist Gott für seine wunderbare, makellos gerechte Welt und führt davon abweichende Wahrnehmungen dieser Welt auf mangelnde Geduld der Menschen zurück, Gottes Gerechtigkeit zu erkennen:

*"O Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief.*

*Ein Törichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.*

*Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übeltäter blühen alle, bis sie vertilgt werden immer und ewiglich.*

*Der Gerechte wird grünen wie ein Palmaum: er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon".*

Während die ersten Zitate als Beispiele für immanente Gerechtigkeit verstanden werden können, baut das letzte die Vorstellung von Gerechtigkeit in einem größeren Zeitrahmen, also von ultimativer Gerechtigkeit auf. Mit dem in seinem Kulturkreis damals jedem vertrauten naturhaften Gleichnis will der Psalmist zeigen, daß das Böse in der Welt keineswegs gegen Gottes Gerechtigkeit spricht. Wenn man Gras-Samen und Palmen-Samen am gleichen Tag in die Er-

de legt, sprießt das Gras viel schneller. Nur wem die in den Bildern vorausgesetzten natürlichen Prozesse nicht vertraut sind, könnte daraus einen Vorteil für das Gras folgern. Der anfängliche Vorsprung des Grases dauert nur eine Zeitlang, dann welkt und verdorrt es, während der Palmbaum sehr langsam wächst, aber groß und mächtig wird und viele Generationen überdauert (vgl. Kushner, 1983).

Der Glaube an ultimative Gerechtigkeit läßt Ungerechtigkeiten ertragen, ohne den grundsätzlichen Glauben an Gerechtigkeit aufgeben zu müssen. Die zeitliche Erstreckung der darin erwarteten Wiederherstellung von Gerechtigkeit ist prinzipiell beliebig dehnbar, sie kann in einem jenseitigen Leben liegen oder zu einem definierbaren Zeitpunkt im diesseitigen Leben erfolgen. Eine solche Differenzierung verschiedener Zeitperspektiven, die im Rahmen von religionspsychologischen Untersuchungen sehr sinnvoll sein könnte, wurde in der aktuellen Untersuchung noch nicht berücksichtigt. Wohl aber sollte grundsätzlich (und zeitlich unbestimmt) wegen der erwarteten unterschiedlichen Effekte auf die Bewertung von Opfern zwischen immanenter und ultimativer Gerechtigkeit unterschieden werden.

## 1.4 Konstruktion eines Fragebogens

Zur Erfassung solcher Varianten des Gerechte-Welt-Glaubens wurde ein aus neunzehn Items bestehender Fragebogen konstruiert, der in einer Fragebogenuntersuchung zur Ermittlung von Einstellungen gegenüber Krebskranken und Krebskrankheiten erstmals eingesetzt wurde. Dieser Fragebogen enthält Items für vier hypothetische Subskalen, nämlich

- (1) zur Erfassung von *immanenter Gerechtigkeit*, wie sie von Piaget beschrieben worden ist, nach der alles, was passiert, der gerechte Lohn für vorhergehende (Un)taten ist,
- (2) zur Erfassung von *ultimativer Gerechtigkeit*, wonach sich alles Unrecht auf lange Sicht wieder gerecht ausgleichen wird,
- (3) zur Erfassung eines unspezifizierten und *allgemeinen Glaubens an eine gerechte Welt* und

(4) zur Erfassung eines unspezifizierten und *allgemeinen Glaubens an eine ungerechte Welt*.

Die Items zur Erfassung der hier vorgeschlagenen beiden Varianten waren bereichsspezifisch formuliert und enthielten "schwere Krankheiten" als Itemgegenstand, die beiden allgemeinen Skalen waren auch bereichsunspezifisch formuliert.

Die Items, die a priori der Dimension "Glaube an ultimative Gerechtigkeit" zugeordnet wurden, bringen die Erwartung zum Ausdruck, daß irgendwann einmal für jede erlittene Ungerechtigkeit Ausgleich und Entschädigung erreicht werden. Die Items, die a priori der Dimension "Glaube an immanente Gerechtigkeit" zugeordnet wurden, führen die Existenz des Schicksalsschlages auf Fehler, Sünden oder Verwerflichkeit des Opfers zurück. Man könnte auch sagen, daß es sich bei "ultimate justice" um eine in die Zukunft projizierte Gerechtigkeit handelt, während das Vorherrschen von Gerechtigkeit bei "immanent justice" aus der Vergangenheit gefolgert wird. Beide Versionen sind dazu angetan, das Vorkommen von Ungerechtigkeiten ertragen zu helfen, nur beim Glauben an immanente Gerechtigkeit besteht aber eine zwingende Notwendigkeit zu Vorwürfen an die Opfer, während das Opfer beim Glauben an ultimative Gerechtigkeit in Erwartung der nicht ausbleibenden Kompensation gar nicht mehr als typisches Opfer gesehen werden muß und folglich auch keine Notwendigkeit zur Abwertung besteht.

Auf eine genauere Beschreibung der Konstruktion dieses Fragebogens wird hier verzichtet, da diese bei Maes (1992) ausführlich dokumentiert ist.

## **2 Ergebnisse**

### **2.1 Dimensionsanalytische Untersuchung des Fragebogens**

Die neunzehn Items des Fragebogens wurden einer Hauptkomponentenanalyse mit Varimaxrotation unterzogen. Nach dem Kriterium der Eigenwerthöhe ( $>1$ ) wurde eine vierfaktorielle Lösung interpretiert, die tatsächlich den hypostasierten Dimensionen entspricht. Diese

vierfaktorielle Lösung klärt 61.6 Prozent der Itemgesamtvarianz auf. Auf die item- und skalenanalytischen Untersuchungen dieses Fragebogens wird hier nicht näher eingegangen, da auch diese

Tabelle 1  
Itemanalyse der Skala  
**Glaube an immanente Gerechtigkeit**  
[N = 289]

Item-Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	$s_x$	$r_{it}$	$\alpha_{del}^{2)}$
15.	Schwere Krankheiten sind oft die Strafe für den Lebenswandel	0.94	1.20	0.61	0.80
16.	Einem schlechten Leben folgt Krankheit oft auf dem Fuße.	0.81	1.13	0.74	0.75
17.	Ganz unverdient wird kaum jemand schwer krank.	0.75	1.11	0.64	0.79
18.	Viele Kranke haben sich ihr Leiden selbstzuzuschreiben.	1.28	1.26	0.61	0.80
19.	Ein wirklich guter Mensch wird selten schwer krank.	0.40	0.88	0.53	0.82
<b><math>\alpha</math> der Subskala:</b>		<b>.83</b>			

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 ( 0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnähme.

Tabelle 2  
Itemanalyse der Skala  
**Glaube an ultimative Gerechtigkeit**  
[N = 289]

Item-Nr.	Itemwortlaut	$M_x$ 1)	$s_x$	$r_{it}$	$\alpha_{del}$ 2)
10	Auch Menschen, die schwere Schicksalsschläge erleiden, können erwarten, daß sich letztlich alles wieder ausgleicht.	1.64	1.47	0.72	0.81
11	Auch im schlimmsten Leid sollte man den Glauben an eine ausgleichende Gerechtigkeit nicht verlieren.	2.49	1.65	0.63	0.85
12	Auf lange Sicht bleiben auch bei Krankheiten keine Ungerechtigkeiten bestehen.	1.27	1.41	0.74	0.81
13	Auch für schlimme Krankheiten gibt es oft noch einen gerechten Ausgleich.	1.37	1.47 d	0.73	0.81
<b><math>\alpha</math> der Subskala:</b>		<b>.86</b>			

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 ( 0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

bei Maes (1992) ausführlich dokumentiert sind. Dafür geben die Tabellen 1 und 2 Auskunft über die Markieritems, die interne Konsistenz und einige itembezogene Kennwerte der beiden hier interessierenden Dimensionen, Glaube an immanente und Glaube an ultimative Gerechtigkeit. Die interne Konsistenz ist mit  $\alpha=.83$  für immanente und  $\alpha=.86$  für ultimative Gerechtigkeit als sehr zufriedenstellend anzusehen.

## 2.2 Immanente und ultimative Gerechtigkeit: Validierung und Differenzierung zweier Skalen

Obwohl es sich um aufgrund einer Hauptkomponentenanalyse mit Varimaxrotation gewonnene Skalen handelt, sind die Summenwerte auf der Ebene der manifesten Variablen signifikant und positiv miteinander korreliert. Die Interkorrelationen der Gerechte-Welt-Subskalen können Tabelle 3 entnommen werden. Am höchsten korreliert der Glaube an ultimative Gerechtigkeit mit der allgemeinen Gerechte-Welt-Skala ( $r=.67$ ). Die leicht positive Korrelation zwischen dem Glauben an eine gerechte und an eine ungerechte Welt widerspricht zwar dem alltäglichen Sprachverständnis, wird aber in Gerechte-Welt-Untersuchungen immer wieder gefunden. Auch immanente und ultimative Gerechtigkeit sind positiv miteinander korreliert ( $r=.39$ ).

Tabelle 3  
Interkorrelationen der Gerechte-Welt-Subskalen

	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
GGW	1.0000				
IMMANENT	.5094**	1.0000			
ULTIMATE	.6663**	.3920**	1.0000		
UGGW	.1463*	.2185**	.1623**	1.0000	

GNVERL	-.2195**	-.0374	-.1656**	.2410**	1.0000
--------	----------	--------	----------	---------	--------

---

Das Kürzel „GNVERL“ kennzeichnet in Tabelle 3 das Einzelitem „*Man kann sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen*“, das aufgrund seiner mangelnden Trennschärfe aus der Skala „Glaube an eine ungerechte Welt“ entfernt werden mußte.

Trotz der positiven Korrelation von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit wurde angenommen, daß sich diese beiden Spielarten von Gerechtigkeitsglauben auch in ihren Zusammenhangsmustern unterscheiden lassen. Das Variablenetz der Fragebogenuntersuchung zu Krebs bietet zahlreiche Möglichkeiten der Konstruktvalidierung der faktorenanalytisch gewonnenen Skalen. Es wurde angenommen, daß es sich bei immanenter Gerechtigkeit und ultimativer Gerechtigkeit um zwei Spielarten des Gerechte-Welt-Glaubens mit unterschiedlichen, teils sogar konträren Auswirkungen handelt. Der Operationalisierung der Skalen lag der Gedanke zugrunde, daß es Varianten des Gerechte-Welt-Glaubens gibt, die mit einem Engagement zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit und einer Tendenz zur positiven Bewertung von Opfern einhergehen, während in der traditionellen Sichtweise der Gerechte-Welt-Glaube eher zur Abwertung von Opfern und zur Hinnahme bestehender Ungerechtigkeiten motiviert. Daraus wurde die Hypothese abgeleitet, daß der Glaube an ultimative Gerechtigkeit mit positiven Opferbewertungen, der Glaube an immanente Gerechtigkeit dagegen mit negativen Opferbewertungen einhergeht. In ähnlicher Weise wurden für eine Reihe weiterer Variablen der vorliegenden Untersuchung Unterscheidungshypothesen formuliert und korrelationsstatistisch überprüft. Im folgenden werden einige wesentliche Ergebnisse dieser Überprüfungen mitgeteilt.

Die Tabellen sind einheitlich gestaltet. In einer Zeile werden jeweils die bivariaten Korrelationen von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit mit den Validierungsvariablen mitgeteilt (= Partialkorrelationen nullter Ordnung), darunter werden jeweils die Partialkorrelationen erster Ordnung mitgeteilt, die zustande kommen, wenn einer der beiden Anteile aus der Korrelation mit Drittvariablen auspartialisiert wird. Aus dem Zusammenhang von immanenter Gerechtigkeit mit Drittvariablen wird jeweils der Anteil von ultimativer Gerechtigkeit auspartialisiert, aus dem Zusammenhang von ultimativer Gerechtigkeit mit Drittvariablen jeweils der gemeinsame Varianzanteil mit immanenter Gerechtigkeit. Neben den bivariaten Korrelationen wird ein Korrelationsvergleich durchgeführt, um zu überprüfen, ob die festgestellten Unter-

schiede zwischen den Korrelationen als zufällig oder statistisch bedeutsam gewertet werden müssen; als Irrtumswahrscheinlichkeit wurden dabei jeweils fünf Prozent festgesetzt. Zur Berechnung wurde eine Formel von Olkin (1967) verwendet (vgl. Bortz 1977, S.265).

### **2.2.1 Immanente Gerechtigkeit, ultimative Gerechtigkeit und Opferbewertung**

Es wird erwartet, daß der Glaube an ultimative Gerechtigkeit mit positiven Opferbewertungen und der Glaube an immanente Gerechtigkeit mit negativen Opferbewertungen einhergeht. Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde ein Teilfragebogen herangezogen, auf dem Krebsopfer anhand von 24 Adjektiven mit Durchschnittsmenschen verglichen werden sollten. Es handelt sich bei den 24 Adjektiven sowohl um neutrale, eher beschreibende Begriffe (wie: einsam, glücklich, problembeladen), aber auch um deutlicher wertende positive (etwa: attraktiv, anständig, vernünftig) oder negative (selbstsüchtig, langweilig, gestört) Adjektive.

Analysen wurden auf drei verschiedenen Aggregierungsebenen angestellt:

- (1) auf der Ebene von Skalenvariablen,
- (2) auf der Ebene von Zählvariablen und
- (3) auf Einzelitemebene.

- (1) Die faktorenanalytische Überprüfung des Fragebogens ergab keine stabile und eindeutig interpretierbare Struktur. Es wurden daher aus Gründen der klareren Interpretation acht eindeutig positive Adjektive (intelligent, sorgfältig, vernünftig, hilfsbereit, ausgeglichen, anständig, freundlich, attraktiv) zu einer positiven Bewertungsskala und sieben ebenso eindeutig negative Adjektive zu einer negativen Bewertungsskala (ungeduldig, unruhig, aggressiv, hektisch, gestört, selbstsüchtig, langweilig) verrechnet. Alle anderen Fragebogen-Items lassen sich nur mit größter Schwierigkeit einer eindeutigen Bewertungsrichtung

tung zuordnen. Durch diese Aggregation ergaben sich sehr reliable ( $\alpha=.81$ ) Skalen für positive Bewertungen (POSKA) und negative Bewertungen (NEGSKA).

- (2) Die Bewertungsmaße SUMOPOP, SUMONEP, SUMONEW und SUMOPOW sind dagegen Zählvariablen. Es sind grundsätzlich vier Arten denkbar, in der die Bewertung von Krebskranken von der Bewertung der Durchschnittsmenschen abweichen kann. Abwertung kann ausgedrückt werden, indem positive Eigenschaften weniger stark oder negative Eigenschaften stärker als bei Durchschnittsmenschen wahrgenommen werden. Umgekehrt kann Aufwertung ausgedrückt werden, indem Krebskranke in positiven Eigenschaften höher oder in negativen Eigenschaften niedriger als Durchschnittsmenschen bewertet werden. Die vier verwendeten Bewertungsmaße sind Zählvariablen: Es wurde gezählt, wie häufig Krebskranke in positiven Eigenschaften über dem Durchschnittsmenschen (SUMOPOP), unter dem Durchschnitt (SUMOPOW) sowie in negativen Eigenschaften über (SUMONEP) oder unter dem Durchschnitt (SUMONEW) lagen.
- (3) Zusätzlich wurden in die Tabelle die bivariaten und Partialkorrelationen einiger klar bewertender Einzel-Items aufgenommen.

Die Korrelationsmuster auf allen drei Aggregationsebenen bestätigen die Erwartungen (Tabelle 4). Die positive Bewertung der Opfer korreliert positiv mit ultimativer und negativ mit immanenter Gerechtigkeit; der Unterschied ist auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant. Die positiven Beziehungen mit ultimativer Gerechtigkeit werden größer und die negativen mit immanenter Gerechtigkeit negativer, wenn die jeweils andere Variable auspartialisiert wird. Einen ähnlichen signifikanten Unterschied gibt es für die negative Bewertungsskala. Das gleiche Muster zeigt sich auch in den Korrelationen der vier Zählvariablen. Je höher der Glaube an ultimative Gerechtigkeit, desto häufiger werden positive Eigenschaften bei Krebsopfern mehr (SUMOPOP) als bei Durchschnittsmenschen und desto häufiger werden negative Eigenschaften weniger (SUMONEW) gesehen. Umgekehrt werden mit steigendem Glauben an immanente Gerechtigkeit negative Eigenschaften stärker (SUMONEP) und positive weniger (SUMOPOW) gesehen.

Tabelle 4  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Opferbewertung**  
 [271 ≤ N ≤ 306]

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich			
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo		
POSKA	0	-.0400	.1618**	3.21	>	1.96	*
	1a	.	.1930**				
	1b	-.1139	.				
NEGSKA	0	.1506*	.0244	2.01	>	1.96	*
	1a	.	-.0381				
	1b	.1534**	.				
SUMOPOP	0	.0709	.2061**	2.15	>	1.96	*
	1a	.	.1943**				
	1b	-.0110	.				
SUMONEP	0	.1914**	.1108	1.31			
	1a	.	.0396				
	1b	.1618**	.				
SUMOPOW	0	.1779**	.0205	2.49	>	1.96	*
	1a	.	-.0544				
	1b	.1847**	.				
SUMONEW	0	.0312	.1204*	1.42			
	1a	.	.1176				
	1b	-.0176	.				
vernünftig	0	.0148	.1684**	2.43	>	1.96	*
	1a	.	.1768**				
	1b	-.0565	.				
attraktiv	0	-.1188*	.0694	2.98	>	1.96	*
	1a	.	.1270				
	1b	-.1591**	.				
selbstsüchtig	0	.0315	-.0990	2.06	>	1.96	*
	1a	.	-.1211				
	1b	.0768	.				
langweilig	0	.1449*	-.0734	3.47	>	1.96	*
	1a	.	-.1431**				
	1b	.1893**	.				
ziellos	0	.0528	-.1050	2.58	>	1.96	*
	1a	.	-.1368				
	1b	.1027	.				

a) IMMANENT wird konstant gehalten

b) ULTIMATE wird konstant gehalten

\*\* ) p ≤ .01, \* ) p ≤ .05

Bezüglich der positiven Eigenschaften sind auch diese Korrelationsunterschiede signifikant. In gleichem Sinne interpretierbare Unterscheide zeigen die deutlich bewertenden Einzeladjektive. Während mit steigendem Glauben an ultimative Gerechtigkeit Krebsopfer signifikant stärker als vernünftig und weniger als langweilig empfunden werden, werden mit stärkerem Glauben an immanente Gerechtigkeit Krebsopfer eher als langweilig und als weniger attraktiv wahrgenommen. Das Gesamt der betrachteten Zusammenhänge spricht dafür, daß immanente und ultimative Gerechtigkeit sich tatsächlich bezüglich der Opferbewertung deutlich in der erwarteten Richtung unterscheiden.

### **2.2.2 Immanente Gerechtigkeit, ultimative Gerechtigkeit und Verantwortungszuschreibung**

Opferbewertungen auf Adjektivlisten und Verantwortungszuschreibung an die Opfer von Schicksalsschlägen sind oft parallel als Indikator von gerechtigkeits- oder kontrollmotivischen Beurteilungen von Schicksalsschlägen betrachtet worden. Es liegt daher nahe, in ähnlicher Weise wie für Opferbewertung zu hypostasieren, daß der Glaube an immanente Gerechtigkeit mit höheren Verantwortungszuschreibungen an die Opfer einhergeht als der Glaube an ultimative Gerechtigkeit.

Tabelle 5 zeigt die bivariaten und Partialkorrelationen für elf Verantwortungskategorien. Die Fragebogen-Frage lautete: Wie sehr sind diese Instanzen verantwortlich für die Verbreitung von Krebskrankheiten? Nur für die erste Kategorie, die Beurteilung der Betroffenen lag eine gezielte Hypothese zur Differenzierung von ultimativer und immanenter Gerechtigkeit vor, die anderen Analysen wurden rein explorativ durchgeführt. Die Hypothese konnte bestätigt werden. Ultimative Gerechtigkeit zeigt eine signifikant niedrigere Korrelation zur Verantwortlichmachung der Opfer als immanente Gerechtigkeit. Diese Korrelation verschwindet fast vollständig, wenn der gemeinsame Varianzanteil mit immanenter Gerechtigkeit auspartialisiert wird. Die hohe positive Korrelation von immanenter Gerechtigkeit mit Verantwortungszuschreibung an die Opfer bleibt dagegen weitestgehend erhalten, wenn der Glaube an ultimative Gerechtigkeit auspartialisiert wird.

Tabelle 5  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Verantwortungszuschreibung**  
 [289 ≤ N ≤ 303]

Verantwortl. Instanz	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich		
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo	
<b>Betroffene</b>	0	.3508**	.1687**	3.01	> 1.96	*
	1a	.	.0362			
	1b	.3139**	.			
<b>Gesellschaft</b>	0	.0877	.1166*	0.44		
	1a	.	.0897			
	1b	.0460	.			
<b>Mitmenschen</b>	0	.2569**	.1616**	1.54		
	1a	.	.0685			
	1b	.2132**	.			
<b>Industrie</b>	0	-.0100	-.0220	0.19		
	1a	.	-.0197			
	1b	-.0015	.			
<b>Wissenschaft</b>	0	.1247*	.1245*	0.00		
	1a	.	.0828			
	1b	.0831	.			
<b>Kirchen</b>	0	.1321*	.2150**	1.33		
	1a	.	.1789**			
	1b	.0533	.			
<b>Medien</b>	0	.1443*	.1796**	0.57		
	1a	.	.1352			
	1b	.0816	.			
<b>Vorherbest. Schicksal</b>	0	.0226	.1641**	2.23	> 1.96	*
	1a	.	.1688**			
	1b	-.0460	.			
<b>Gott Willen</b>	0	.0725	.2666**	3.13	> 1.96	*
	1a	.	.2596**			
	1b	-.0361	.			
<b>Natur</b>	0	.0091	.0256	0.27		
	1a	.	.0239			
	1b	-.0010	.			
<b>Zufall</b>	0	.0540	.0324	0.34		
	1a	.	.0123			
	1b	.0449	.			

a) IMMANENT wird konstant gehalten

b) ULTIMATE wird konstant gehalten

\*\* ) p ≤ .01, \* ) p ≤ .05

Immanente Gerechtigkeit zeigt außer mit der Verantwortlichkeit der Opfer nur noch hohe Korrelationen mit der Verantwortlichkeit der Mitmenschen, andere signifikante Zusammenhänge lassen sich nicht ermitteln. Es scheint nicht notwendig zu sein, weitere Instanzen verantwortlich zu machen, wenn man die personalen Instanzen genau kennt, die die Hauptverantwortung tragen.

Die explorativen Analysen zeigen darüberhinaus, daß der Glaube an ultimative Gerechtigkeit mit einer stärkeren Tendenz einhergeht, ein vorherbestimmtes Schicksal oder Gottes Willen für Krebskrankheiten verantwortlich zu machen. Bedenkt man die Nähe von ultimativer Gerechtigkeit zu religiösen Überzeugungssystemen, scheint dies zunächst nicht überraschend; welche Gedankenverbindungen allerdings im einzelnen den Glauben an ultimative Gerechtigkeit und die Verantwortung Gottes oder des Schicksals mit der Verbreitung von Krebskrankheiten vereinbar erscheinen lassen, darüber läßt sich auf Grundlage des vorliegenden Datensatzes nur spekulieren. Möglicherweise wird Krebs als eine Prüfung angesehen, die es zu bestehen gilt, um sich dann der ausgleichenden Gerechtigkeit erfreuen zu können. Ultimative Gerechtigkeit hinsichtlich der Verbreitung von Krebskrankheiten verträgt sich aber auch mit einem Strafgedanken: Auf lange Sicht kann Gerechtigkeit dadurch entstehen, daß die "Richtigen" krank werden und die "Falschen" verschont bleiben. Welche Erklärung den Zusammenhang erschließt, darüber läßt sich nur in feineren Mikroanalysen entscheiden, für die das vorliegende Variablenetz nicht ausgelegt ist.

Wie für Verantwortungszuschreibungen selbst können auch für weitere mit Verantwortlichkeit assoziierte Variablenkomplexe Unterschiede zwischen beiden Spielarten von Gerechtigkeit hypostasiert werden. Solche Variablen sind das Ausmaß der Vorwürfe, das den Opfern gemacht wird, das Ausmaß an Sanktionen gegen die Opfer, eine allgemeine Tendenz zur Schuldzuschreibung an die Opfer, die Norm, um der Gesundheit willen auch hart gegen sich selbst sein zu müssen. Auch nach der Funktion der Ursachenerkenntnis von Krebserkrankungen wurde im Fragebogen gefragt. Die Vpn sollten angeben, wie wichtig die Erkenntnis der Ursachen zum Vorbeugen, zum Heilen, zum Verhindern von Erkrankungen und zum Bestrafen der Schuldigen ist. Es wurde erwartet, daß Personen mit hohem Glauben an immanente Gerechtigkeit den Opfern mehr Vorwürfe machen, härtere Sanktionen befürworten, eine höhe-

re Tendenz zu Schuldzuschreibungen an die Opfer haben und mehr Härte gegen sich selbst als Gesundheitsnorm befürworten. Bezüglich der Funktion der Ursachenerkenntnis kann angenommen werden, daß Personen mit hohem Glauben an immanente Gerechtigkeit die Straffunktion als besonders wichtig einschätzen.

Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse: Es ergeben sich sowohl für Vorwürfe an die Opfer als auch für die Befürwortung eines harten Vorgehens gegen die Betroffenen signifikante positive Korrelationen mit immanenter Gerechtigkeit, während die sehr niedrigen positiven Korrelationen von ultimativer Gerechtigkeit negativ werden, wenn der gemeinsame Varianzanteil mit immanenter Gerechtigkeit auspartialisiert wird. Ähnliches gilt für die Bestrafungsfunktion der Ursachenerkenntnis. Die signifikant positive Korrelation steigt noch an Höhe, wenn der Anteil von ultimativer Gerechtigkeit auspartialisiert wird, während die negative Korrelation von ultimativer Gerechtigkeit signifikant negativ wird, wenn immanente Gerechtigkeit auspartialisiert wird. Sowohl immanente Gerechtigkeit als auch ultimative Gerechtigkeit zeigen signifikant positive Korrelationen mit der allgemeinen Schuldzuweisungstendenz, die sich jedoch in der Höhe signifikant unterscheiden. In der Partialkorrelation verliert sich der positive Zusammenhang zwischen ultimativer Gerechtigkeit und Schuldzuweisung vollends. Die signifikant positive Korrelation zwischen immanenter Gerechtigkeit und der Norm, daß man um der Gesundheit hart zu sich selbst sein und mancherlei Entbehrungen in Kauf nehmen muß, bleibt in der Partialkorrelation konstant, während die unbedeutend positive Korrelation von ultimativer Gerechtigkeit in den negativen Bereich umkippt, wenn immanente Gerechtigkeit auspartialisiert wird.

Nun ist es eine relativ einfache, weil abstrakte Sache, die Opfer im allgemeinen als verantwortlich zu bezeichnen oder ihnen Vorwürfe zu machen, solange damit keine Konsequenzen verbunden sind. Führen solche gerechtigkeitsmotivierten Verantwortlichkeitsurteile tatsächlich auch zu harten und einschneidenden Konsequenzen zu Lasten der Opfer? Das Variablenetz der vorliegenden Untersuchung liefert auch hier Überprüfungsmöglichkeiten. In einem Teilfragebogen wurden die Vpn nach Maßnahmen gefragt, die gegen Krebskrankheiten ergriffen werden sollten, in einem anderen danach, wie diese Maßnahmen finanziert werden sollen.

Tabelle 6  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Vorwürfen, Sanktionen, Schuldzuweisung**  
 [291 ≤ N ≤ 303]

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich			
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo		
Vorwürfe an Betroffene	0	.3266**	.0870	3.93	>	1.96	*
	1a	.	-.0472				
	1b	.3192**	.				
Vorgehen gg. Betroffene	0	.2479**	.0687	2.88	>	1.96	*
	1a	.	-.0319				
	1b	.2407**	.				
Ursachen zum Bestrafen	0	.1295*	-.0892	3.49	>	1.96	*
	1a	.	-.1534**				
	1b	.1795**	.				
Tendenz zur Schuldzuweisg.	0	.3642**	.1666**	3.29	>	1.96	*
	1a	.	.0279				
	1b	.3295**	.				
Norm: Härte gegen sich selbst	0	.2211**	.0320	3.02	>	1.96	*
	1a	.	-.0609				
	1b	.2268**	.				

a) IMMANENT wird konstant gehalten  
 b) ULTIMATE wird konstant gehalten  
 \*\*)  $p \leq .01$ , \*)  $p \leq .05$

Tabelle 7  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Maßnahmen und ihrer Finanzierung**  
 [284 ≤ N ≤ 306]

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich		
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo	
<b><u>Maßnahmen:</u></b>						
Forschungs- förderung	0	-.0369	.0423	1.24		
	1a	.	.0618			
	1b	-.0582	.			
Ausbau im Gesundheits- wesen	0	-.1394*	-.0158	1.96	>	1.96 *
	1a	.	.0426			
	1b	-.1448**	.			
Förderung alternativer Medizin	0	-.0399	.1306*	2.71	>	1.96 *
	1a	.	.1591**			
	1b	-.0999	.			
<b><u>Finanzierung:</u></b>						
Allgemeine Steuern	0	-.0111	.0325	0.69		
	1a	.	.0401			
	1b	-.0260	.			
Finanzierung durch Risikogruppen	0	.1896**	.1217*	1.08		
	1a	.	.0524			
	1b	.1554**	.			
Kranken sollen selbst zahlen	0	.1662**	.0740	1.46		
	1a	.	.0097			
	1b	.1496**	.			
Wohltätigkeit	0	.1169*	.2057**	1.44		
	1a	.	.1750**			
	1b	.0403	.			
Freiwillige Spenden	0	.0436	.1758**	2.09	>	1.96 *
	1a	.	.1727**			
	1b	-.0280	.			

a) IMMANENT wird konstant gehalten  
 b) ULTIMATE wird konstant gehalten  
 \*\*) p ≤ .01, \*) p ≤ .05

Gesellschaftlich initiierte Maßnahmen wie eine Ausweitung der Ursachenforschung, die Schaffung weiterer Stellen im Gesundheitswesen, die Initiierung von Präventionskampagnen oder die Förderung alternativer Heilmethoden können langfristig als geeignet angesehen werden, Krankheiten zu heilen oder zu verhindern und damit die verlorengegangene Gerechtigkeit wiederherzustellen. Es wird deshalb erwartet, daß die Begrüßung solcher Maßnahmen mit der Höhe des Glaubens an ultimative Gerechtigkeit ansteigt. Wenn Krebskrankheiten dagegen auf die Lebensführung der Opfer zurückgeführt wird, wie das beim Vorherrschen von immanenter Gerechtigkeit geschieht, dann sollte Heilung und Verhinderung als Sache der Opfer angesehen werden. Es wird für den Glauben an immanente Gerechtigkeit keine Beziehung zu solchen Maßnahmen erwartet.

Zum Teilfragebogen mit Finanzierungsmöglichkeiten solcher Maßnahmen: Die Vorschläge reichen von Spenden und karitativen Aktionen über Steuererhöhungen, die die Allgemeinheit zu tragen hätte, bis hin zur finanziellen Belastung der Kranken selbst oder von Risikogruppen wie z.B. Rauchern. Es wurde erwartet, daß Finanzierungsmöglichkeiten zu Lasten der Opfer mit steigendem Glauben an immanente Gerechtigkeit stärker befürwortet werden.

Tabelle 7 zeigt die diesbezüglichen Korrelationsvergleiche. Hinsichtlich von Maßnahmen der Forschungsförderung gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Spielarten des Gerechtigkeitsglaubens. Bezüglich der Schaffung neuer Stellen im Gesundheitswesen gibt es eine signifikant negative Beziehung zu immanenter Gerechtigkeit, ultimative Gerechtigkeit zeigt dagegen keine signifikant positiven Zusammenhänge; der Unterschied der beiden bivariaten Korrelationen ist signifikant. Die Förderung alternativer Heilmethoden geht dagegen signifikant mit ultimativer Gerechtigkeit einher; wiederum sind die beiden bivariaten Korrelationen signifikant unterschieden. Hinsichtlich der Finanzierung von Maßnahmen gegen Krebskrankheiten gibt es zwar durchgehend Tendenzen in der vorhergesagten Richtung. Keiner der Korrelationsunterschiede wird aber signifikant. Die Korrelationen hinsichtlich Steuererhöhungen weichen beide nur unbedeutend von Null ab und unterscheiden sich nur im Vorzeichen. Die Korrelation hinsichtlich einer Belastung von Risikogruppen ist für immanente Gerechtigkeit höher als für ultimative; diese Korrelation bleibt signifikant, wenn ultimative Gerechtigkeit auspartialisiert wird, während umgekehrt die positive Korrelation von ultimati-

ver Gerechtigkeit fast vollständig verschwindet, wenn immanente Gerechtigkeit auspartialisiert wird. Das gleiche gilt für die Ansicht, daß die Kranken die Kosten selber tragen sollen. Umgekehrt ist die Korrelation

hinsichtlich wohltätiger Veranstaltungen für ultimative Gerechtigkeit höher als für immanente Gerechtigkeit; dieser Unterschied aber verfehlt die Signifikanzgrenze. Deutliche signifikante Unterschiede gibt es dagegen beim Einzelitem "Spenden". Hier zeigt sich eine signifikante positive Korrelation zwischen ultimativer Gerechtigkeit und der Befürwortung der Finanzierung durch Spenden, die sich signifikant von der gegen Null gehenden Korrelation von immanenter Gerechtigkeit unterscheidet.

### **2.2.3 Immanente Gerechtigkeit, ultimative Gerechtigkeit und Drakonität**

Während es sich bei den bisher vorgestellten Korrelationen um bereichsspezifische und konkrete Verantwortungs-, Sanktions- und Schuldzuweisungsmaße handelt, läßt sich annehmen, daß sich immanente und ultimative Gerechtigkeit auch hinsichtlich der allgemeinen Urteilsstrenge unterscheiden, die traitähnlich konzipiert ist. Das Fragebogenpaket enthält einen Fragebogen mit Items, die Fragen des grundsätzlichen Umgangs mit den Fehlern der Mitmenschen behandeln. Es wird angenommen, daß sich solche Einstellungen zwischen Strenge und Härte, die hier als Drakonität bezeichnet werden, und der gegensätzlichen Haltung von Milde und Versöhnlichkeit bewegen (vgl. Maes, 1994). Tabelle 8 zeigt die bivariaten und Partialkorrelationen von vier solcher Skalen mit immanenter und ultimativer Gerechtigkeit. DRAKONRE beharrt auf der Rechenschaftspflichtigkeit des Menschen und behauptet, daß jeder für sein Leben geradestehen muß und daß man Menschen für ihr Handeln zur Verantwortung ziehen können muß, um Fehler zu beseitigen und das menschliche Leben zu vervollkommen. MILDE kennzeichnet einen versöhnlichen, verzeihenden Umgang mit den Mitmenschen, HUMOR einen freundlichen und positiven Umgang mit Fehlern, DRAKONHA dagegen drückt persönliche Härte und Unversöhnlichkeit aus, die auf der Unverzeihbarkeit vieler Fehler beharrt. Es wurde angenommen, daß immanente Gerechtigkeit stärker mit den

beiden Drakonitätsmaßen korreliert, während ultimative Gerechtigkeit mit Milde und Humor einhergeht. Diese Vermutungen ließen sich nur zum Teil bestätigen. Sowohl immanente als auch ultimative Gerechtigkeit zeigen positive Beziehungen zum Drakonitätsmaß, das die Rechenschaftspflichtigkeit des Menschen betont. Diese Beziehung ist für immanente Gerechtigkeit zwar höher, aber nicht signifikant unterschieden.

Tabelle 8  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Drakonität und Milde**  
 [289 ≤ N ≤ 304]

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich	
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo
DRAKONRE	0	.2611**	.2104**	0.83	
	1a	.	.1217		
	1b	.1986**	.		
MILDE	0	-.0368	.0363	1.16	
	1a	.	.0552		
	1b	-.0555	.		
DRAKONHA	0	.1368*	-.0783	3.42	> 1.96 *
	1a	.	-.1448**		
	1b	.1826**	.		
HUMOR	0	.1324*	.1902**	0.92	
	1a	.	.1517**		
	1b	.0640	.		

a) IMMANENT wird konstant gehalten

b) ULTIMATE wird konstant gehalten

\*\* )  $p \leq .01$ , \* )  $p \leq .05$

Auch bezüglich MILDE ergeben sich keine signifikanten Unterschiede. Signifikante Unterschiede in der vorhergesagten Richtung zeigen sich dagegen für das Drakonitätsmaß Unversöhnlichkeit. Während ultimative Gerechtigkeit negativ mit Unversöhnlichkeit korreliert, zeigt immanente Gerechtigkeit hier positive Beziehungen. Sowohl immanente als auch ultimative Gerechtigkeit zeigen auf bivariater Ebene positive Beziehungen zur Humor-Skala; während aber diese positive Beziehung für immanente Gerechtigkeit verschwindet, wenn man ultimative Gerechtigkeit auspartialisiert, bleibt die Beziehung von ultimativer Gerechtigkeit

zu Humor auch dann signifikant positiv (1-Prozent-Niveau), wenn man immanente Gerechtigkeit konstant hält.

## **2.2.4 Immanente Gerechtigkeit, ultimative Gerechtigkeit und adaptive Prozesse**

Wer glaubt, daß Krankheiten der gerechte Lohn für eigene Sünden und Verfehlungen sind, muß Angst haben, selbst solche Fehler zu begehen, die ihn für Krankheiten prädestinieren könnten. Der Glaube an immanente Gerechtigkeit ist deshalb kaum geeignet, einer Person absolute Sicherheit zu suggerieren. Nur wer absolut sicher sein kann, nie solche Fehler begangen zu haben und nie begehen zu können, was eine gewisse Selbstgerechtigkeit implizieren muß, kann daraus Hoffnung auf ein krebsfreies Leben schöpfen. Wer an immanente Gerechtigkeit in diesem Sinne glaubt und dann dennoch krank wird, ist vor noch größere Probleme gestellt. Nun muß er nach den Fehlern und Sünden suchen, die ihm die Krankheit eingebracht haben, und falls er sie gefunden hat, sich derentwegen Vorwürfe machen. Immanente Gerechtigkeit müßte in einem solchen Fall mit stetem Nachgrübeln (Rumination) verbunden sein und die Anpassung an die neue Lage erschweren. Wer dagegen statt in die Vergangenheit in die Zukunft schaut und dort eine wie auch immer geartete Lösung für möglich hält, die die verlorengegangene Gerechtigkeit wiederherstellt, der kann sein Leben optimistischer leben und im Fall einer Erkrankung sich schneller und besser auf die neue Lage einstellen. Kurz: Während der Glaube an immanente Gerechtigkeit die Anpassung erschweren sollte, ist der Glaube an ultimative Gerechtigkeit mit adaptiven Fähigkeiten verbunden. Vor diesem Hintergrund lassen sich bezüglich einer Reihe von Untersuchungsvariablen differenzierende Hypothesen über immanente und ultimative Gerechtigkeit aufstellen. Da der Glaube an eine spätere oder höhere Gerechtigkeit typisch für viele Religionen ist, kann darüberhinaus angenommen werden, daß ultimative Gerechtigkeit mit einer höheren Wichtigkeit von Religion einhergeht.

Tabelle 9 zeigt die bivariaten und Partialkorrelationen mit vier ausgewählten Variablen. REL ist die persönliche Wichtigkeit von Religion, KRASINN kennzeichnet die Fähigkeit, Sinn in schweren Krankheiten zu sehen und an ihnen zu reifen, HEIMIT ist die Überzeugung, daß ein Heilmittel gegen Krebskrankheiten gefunden werden kann, HEIMITB die Überzeugung, daß

dieses Heilmittel sehr bald gefunden werden kann. In allen vier Variablen zeigen sich die erwarteten signifikanten Unterschiede in der Höhe der Korrelationen von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit.

Tabelle 9  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Religiosität, Sinnfindung, Optimismus**  
 [244 ≤ N ≤ 303]

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich		
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo	
REL	0	.1315*	.3615**	3.82	>	1.96 *
Wichtigkeit	1a	.	.3398**			
v.Religion	1b	-.0119	.			
KRASINN	0	.1226*	.2784**	2.53	>	1.96 *
Sinnfindung	1a	.	.2523**			
	1b	.0152	.			
HEIMIT	0	.0861	.2087**	1.96	>	1.96 *
Heilmittel	1a	.	.1909**			
	1b	.0048	.			
HEIMITB	0	.0778	.2201**	2.27	>	1.96 *
Heilmittel	1a	.	.2068**			
bald	1b	-.0095	.			

a) IMMANENT wird konstant gehalten

b) ULTIMATE wird konstant gehalten

\*\* )  $p \leq .01$ , \* )  $p \leq .05$

Der Glaube an ultimative Gerechtigkeit zeigt sich positiv verbunden mit der persönlichen Wichtigkeit von Religion, mit der Fähigkeit, Sinn in schweren Erkrankungen zu sehen und mit der Erwartung, daß grundsätzlich und sogar bald ein Heilmittel gefunden werden wird, während sich immanente Gerechtigkeit als mit diesen Variablen unverbunden zeigt bzw. leichte positive Beziehungen verlorengehen, wenn ultimative Gerechtigkeit auspartialisiert wird.

Die Vpn wurden auch nach ihrer emotionalen Reaktion auf die Möglichkeit einer eigenen Erkrankung gefragt. Tabelle 10 zeigt fünf solcher möglichen emotionalen Reaktionen. EMOCOPE ist die Zuversicht, im Falle einer eigenen Erkrankung diese schon bewältigen zu

können. EMOUNWU ist die Unverwundbarkeits-Überzeugung, daß für einen selbst eine Krankheit ausgeschlossen sei. EMOGEFA drückt ein Gefühl der Gefährdung aus, EMOHOFF die Hoffnung, daß man selbst von der Krankheit verschont bleibe und EMOANNA die Ansicht, daß man im Fall einer Erkrankung sein Schicksal so annehmen werde, wie es ist.

Tabelle 10  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**emotionalen Reaktionen**  
 [289 ≤ N ≤ 306]

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich	
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo
EMOCOPE	0	.1564**	.2727**	1.92	
Bewältigungs- zuversicht	1a	.	.2327**		
	1b	.0559	.		
EMOUNWU	0	.2150**	.2468**	0.52	
Unverwund- barkeit	1a	.	.1808**		
	1b	.1327	.		
EMOGEFA	0	.1311*	-.1382*	4.32	> 1.96 *
Gefährdung	1a	.	-.2079**		
	1b	.2033**	.		
EMOANNA	0	.1234*	.2259**	1.65	
Annahme	1a	.	.1945**		
	1b	.0389	.		
EMOHOFF	0	-.0557	.0537	1.73	
Hoffnung	1a	.	.0822		
	1b	-.0835	.		

a) IMMANENT wird konstant gehalten

b) ULTIMATE wird konstant gehalten

\*\* )  $p \leq .01$ , \* )  $p \leq .05$

Es wurde angenommen, daß immanente Gerechtigkeit - vorausgesetzt, man kann nicht ausschließen, jemals schwere Verfehlungen zu begehen oder begangen zu haben - ein stärkeres Gefühl der Gefährdung impliziert, während ultimative Gerechtigkeit zu größerer Hoffnung, Bewältigungszuversicht und Unverwundbarkeit führen sollte. Wegen der religiösen Beiklänge von ultimativer Gerechtigkeit wurde auch angenommen, daß ultimative Gerechtigkeit mit einer stärkeren Schicksalsannahme einhergeht.

Die Ergebnisse gehen in die erwartete Richtung. Signifikante positive Beziehungen von ultimativer Gerechtigkeit bleiben auch nach Konstanthalten von immanenter Gerechtigkeit erhalten, während die geringeren positiven Zusammenhänge von immanenter Gerechtigkeit of-

fensichtlich nur auf den gemeinsamen Varianzanteil mit ultimativer Gerechtigkeit zurückzuführen sind. Nur für das Gefährdungsgefühl gibt es deutliche signifikante Unterschiede auf der bivariaten Ebene. Tatsächlich geht der Glaube an immanente Gerechtigkeit mit einem größeren Gefährdungsgefühl einher, während das Bewußtsein der Gefährdung mit steigendem Glauben an ultimative Gerechtigkeit abnimmt. Die positive Korrelation von immanenter Gerechtigkeit vergrößert sich ebenso, wie auch die negative Korrelation von ultimativer Gerechtigkeit an Höhe noch zunimmt, wenn die jeweilige andere Gerechtigkeitsfacette ausparialisiert wird.

Ein wenig weiter geht der Teilfragebogen "Was wäre, wenn...". Hier wurden die Vpn aufgefordert, ihr Verhalten zu beschreiben, wenn sie selbst an Krebs erkrankt wären. Tabelle 11 zeigt die Korrelationen von vier solcher Variablen, für die Unterschiede vorhergesagt wurden. WENZUVER kennzeichnet die Zuversicht, in einem solchen Fall die Krankheit schon angemessen bewältigen zu können, WENVORBI die Vermutung, daß man sich dann an guten Vorbildern orientieren würde, die schon mit der Krankheit zurechtgekommen sind. WENVERHA läßt die Vpn für den Fall einer eigenen Erkrankung verhaltensbezogene Selbstvorwürfe erwarten (im Sinne von: „*Was habe ich nur falsch gemacht?*“), WENCHARA läßt die Vpn in einem solchen Fall charakterbezogene Selbstvorwürfe erwarten (im Sinne von: „*Was bin ich nur für ein Mensch?*“). Für die Zuversicht und wegen der Zukunftsorientierung von ultimativer Gerechtigkeit auch für die Orientierung an Vorbildern wurden höhere Korrelationen für ultimative Gerechtigkeit erwartet. Umgekehrt wurden für immanente Gerechtigkeit höhere Korrelationen sowohl mit verhaltensbezogenen als auch mit charakterbezogenen Selbstvorwürfen erwartet.

Alle Korrelationen liegen der Tendenz nach in der erwarteten Richtung, für die Orientierung an Vorbildern und für die verhaltensbezogenen Selbstvorwürfe werden die Unterschiede auch auf bivariater Ebene signifikant. Bei den beiden Arten von Selbstvorwürfen zeigt auch ultimative Gerechtigkeit positive, wenn auch niedrigere Zusammenhänge, die sich aber in beiden Fällen verlieren, wenn der gemeinsame Varianzanteil von immanenter Gerechtigkeit ausparialisiert wird.

Tabelle 11  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**hypothetischem eigenem Verhalten**  
 [286 ≤ N ≤ 303]

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich		
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo	
WENZUVER	0	.1033	.2120**	1.74		
Zuversicht	1a	.	.1875**			
	1b	.0224	.			
WENVORBI	0	.1786**	.3200**	2.32	> 1.96	*
Orientierung	1a	.	.2762**			
an Vorbildern	1b	.0610	.			
WENVERHA	0	.3454**	.1844**	2.66	> 1.96	*
Verhaltens-	1a	.	.0568			
vorwürfe	1b	.3020**	.			
WENCHARA	0	.2947**	.2264**	1.13		
Charakter-	1a	.	.1261			
Vorwürfe	1b	.2299**	.			

a) IMMANENT wird konstant gehalten

b) ULTIMATE wird konstant gehalten

\*\* )  $p \leq .01$ , \* )  $p \leq .05$

## 2.2.5 Immanente Gerechtigkeit, ultimative Gerechtigkeit und Vertrauen

Immanente Gerechtigkeit ist auf die einzelne Person zentriert, die moralisch fehlen kann. Ultimative Gerechtigkeit ist nicht nur stärker zukunfts-, sondern auch stärker außenorientiert und erwartet von irgendwoher die Wiederherstellung der Gerechtigkeit. Welche Instanzen tatsächlich diese Restitution bewirken sollen, ist in den hier verwendeten Items nicht näher spezifiziert. Es kann aber erwartet werden, daß ultimative Gerechtigkeit mit einem insgesamt höheren Vertrauen in Mitmenschen und Umwelt einhergeht, letztendlich in alle Instanzen, von denen ein Beitrag zur Wiederherstellung von Gerechtigkeit erwartet werden kann.

In zwei getrennten Fragebogenteilen wurden die Vpn befragt, welchen Instanzen sie am ehesten zutrauen, zur Heilung von Krebskrankheiten beizutragen, und wem sie am ehesten zutrauen, zur Verhinderung weiterer Erkrankungen beizutragen.

Tabelle 12 zeigt zunächst die Zusammenhänge zwischen den beiden Spielarten des Gerechtigkeitsglaubens und neun Instanzen des Heilungsvertrauens. Es wurden keine Hypothesen für die einzelnen Items aufgestellt, statt dessen wurde global angenommen, daß ultimative Gerechtigkeit mit einem höheren Vertrauen in nahezu jede dieser Instanzen einhergeht. Außer für Ärzte (der Unterschied ist äußerst geringfügig) bestätigt sich das der Tendenz nach auch für alle der hier erfragten Instanzen. Für das Vertrauen in die Betroffenen selbst, in ihre Familien, ihren Freundeskreis, in Seelsorger und in Heilpraktiker werden diese Unterschiede auch signifikant.

Ähnlich wurde für vierzehn Instanzen des Verhinderungsvertrauens vorgegangen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 13 zusammengestellt. Außer für Regierungen und Parteien sowie für Medien sind auch hier die Zusammenhänge bezüglich ultimativer Gerechtigkeit dichter. Diese Unterschiede werden für Psychologen, Seelsorger, die Deutsche Krebshilfe und wohltätige Organisationen signifikant.

Tabelle 12  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Heilungsvertrauen**  
 [291 ≤ N ≤ 306]

Heilungs- vertrauen in	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich			
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo		
Betroffene	0	-.0591	.0862	2.29	>	1.96	*
	1a	.	.1191				
	1b	-.1013	.				
Familien	0	.0528	.1749**	1.98	>	1.96	*
	1a	.	.1678**				
	1b	-.0174	.				
Freunde	0	.0622	.1892**	2.02	>	1.96	*
	1a	.	.1795**				
	1b	-.0132	.				
Ärzte	0	-.0399	-.0499	0.16			
	1a	.	-.0373				
	1b	-.0222	.				
Pfleger	0	-.0346	.0045	0.63			
	1a	.	.0197				
	1b	-.0396	.				
Psychologen	0	-.0211	.0911	1.76			
	1a	.	.1080				
	1b	-.0620	.				
Seelsorger	0	.0481	.2225**	2.80	>	1.96	*
	1a	.	.2217**				
	1b	-.0437	.				
Heilpraktiker	0	.0676	.1953**	2.02	>	1.96	*
	1a	.	.1840**				
	1b	-.0099	.				
Spiritisten	0	.2219**	.2331**	0.18			
	1a	.	.1629**				
	1b	.1459**	.				

a) IMMANENT wird konstant gehalten  
 b) ULTIMATE wird konstant gehalten  
 \*\*) p ≤ .01, \*) p ≤ .05

Tabelle 13

Partialkorrelationsanalyse  
Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Verhinderungsvertrauen**  
[291 ≤ N ≤ 306]

Verhinderungs- vertrauen in	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich		
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo	
JEDEN	0	.2110**	.2584**	0.76		
	1a	.	.1953**			
	1b	.1235	.			
ÄRZTE	0	-.0823	.0204	1.60		
	1a	.	.0574			
	1b	-.0981	.			
PSYCHOLOGEN	0	.0123	.1418*	2.05	>	1.96 *
	1a	.	.1489**			
	1b	-.0475	.			
SEELSORGER	0	.0972	.2388**	2.28	>	1.96 *
	1a	.	.2192**			
	1b	.0040	.			
HEILPRAKTIKER	0	.1014	.2066**	1.69		
	1a	.	.1823**			
	1b	.0227	.			
SPIRITISTEN	0	.1816**	.2157**	0.55		
	1a	.	.1598**			
	1b	.1080	.			
PARTEIEN	0	.0147	-.0198	0.55		
	1a	.	-.0278			
	1b	.0245	.			
MEDIEN	0	.1277*	.0736	0.85		
	1a	.	.0258			
	1b	.1077	.			
WISSENSCHAFT	0	-.0432	.0468	1.41		
	1a	.	.0694			
	1b	-.0670	.			
INDUSTRIE	0	.0161	.0314	0.23		
	1a	.	.0273			
	1b	.0041	.			
KIRCHEN	0	.1115	.2241**	1.79		
	1a	.	.1973**			
	1b	.0264	.			
KREBSHILFE	0	.0717	.2346**	2.61	>	1.96 *
	1a	.	.2251**			
	1b	.	.			
WOHLTÄT. ORGANISAT.	0	.0657	.2103**	2.30	>	1.96 *
	1a	.	.2011**			
	1b	-.0187	.			
KRANKENKASSEN	0	.0601	.1185*	0.93		
	1a	.	.1034			
	1b	.0150	.			

a) IMMANENT wird konstant gehalten

b) ULTIMATE wird konstant gehalten

\*\* )  $p \leq .01$ , \* )  $p \leq .05$

## 2.2.6 Immanente Gerechtigkeit, ultimative Gerechtigkeit und Gesundheitsverhalten

Schließlich soll geprüft werden, ob es signifikante Unterschiede zwischen immanenter und ultimativer Gerechtigkeit hinsichtlich des eigenen Gesundheitsverhaltens gibt, sei es in der Entscheidung für den Verzicht auf risikohaltige Verhaltensweisen oder in der Inanspruchnahme von Früherkennungsuntersuchungen. Der Optimismus und die Zuversicht, die mit ultimativer Gerechtigkeit korrespondieren, lassen vermuten, daß diese Spielart des Gerechtigkeitsglaubens auch mit einer höheren Bereitschaft zum Verzicht auf Risikoverhalten und zur Inanspruchnahme von Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen einhergeht, sei es weil der Verzicht auf das Risiko den Optimismus erst begründet, oder sei es, weil das Vertrauen in die letztlich vorherrschende Gerechtigkeit den Verzicht auf solche Verhaltensweisen erfolgversprechender erscheinen läßt und damit erleichtert. Der leichter mit immanenter Gerechtigkeit vereinbare Pessimismus könnte dagegen auch Vorsorgebemühungen und den Verzicht auf Risiken aussichtsloser erscheinen lassen und in eine Art Fatalismus münden. Zudem scheint immanente Gerechtigkeit das Auftreten oder Nichtauftreten von Erkrankungen eher mit dem moralischen Wert und moralischen Verhalten der Person zu assoziieren als mit konkretem Gesundheitsverhalten.

Die Anlage der Untersuchung erlaubt auch hier verschiedene Hypothesenprüfungen. Es wird erwartet, daß ultimative Gerechtigkeit stärker als immanente Gerechtigkeit dazu motiviert, auf risikoreiches Verhalten zu verzichten, Früherkennungsuntersuchungen in Anspruch zu nehmen und sich in der gezielten Selbstbeobachtung von Frühwarnsignalen trainieren zu lassen. Tabelle 14 zeigt einige solcher Zusammenhänge.

Die Vpn wurden gefragt, wie sehr sie bereit wären, auf Alkohol, auf Rauchen, auf Tee und Kaffee und auf Sonnenbäder zu verzichten. Die Stärke dieser Verzichtsbereitschaften wurde zur Variablen RISIKO ( $\alpha=.73$ ) verrechnet. Es zeigt sich der erwartete signifikante Unterschied. Je höher der Glauben an immanente Gerechtigkeit, desto niedriger die Bereitschaft,

auf diese Verhaltensweisen zu verzichten, je höher der Glaube an ultimative Gerechtigkeit, desto höher die Bereitschaft, auf diese Verhaltensweisen zu verzichten.

Tabelle 14  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Gesundheitsverhalten**  
 [295 ≤ N ≤ 306](159)

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich			
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo		
<b><u>Risikoverzicht und Selbstbeobachtung:</u></b>							
RISIKO	0	-.1359	.1257	4.20	>	1.96	*
	1a	.	.1964				
	1b	-.2029	.				
BEOBACHT	0	-.0472	.1028	2.37	>	1.96	*
	1a	.	.1320				
	1b	-.0956	.				
<b><u>Früherkennungsuntersuchungen:</u></b>							
VORSORG1 Bescheid?	0	-.0536	.0498	1.63			
	1a	.	.0771				
	1b	-.0796	.				
VORSORG2 Sinnvoll?	0	-.1542**	-.0111	2.26	>	1.96	*
	1a	.	.0543				
	1b	-.1629**	.				
VORSORG3 Unangenehm?	0	.0123	-.0562	1.07			
	1a	.	-.0664				
	1b	.0374	.				
VORSORG4 Teilnahme?	0	-.0531	.0310	1.32			
	1a	.	.0564				
	1b	-.0710	.				
<b><u>Genußmittelkonsum:</u></b>							
ZIG	0	-.0578	-.1373*	1.25			
	1a	.	-.1248				
	1b	-.0044	.				
ALKMENG	0	.0086	-.1119	1.91			
	1a	.	-.1253				
	1b	.0574	.				

a) IMMANENT wird konstant gehalten

b) ULTIMATE wird konstant gehalten

\*\*\*)  $p \leq .01$ , \*)  $p \leq .05$

Weshalb sollte man auf Zigaretten, Kaffee und Alkohol verzichten, wenn es doch erstrangig darauf ankommt, ein moralischer Mensch zu sein? Wird der Anteil von ultimativer Gerechtigkeit auspartialisiert, so steigt die negative Korrelation von immanenter Gerechtigkeit ebenso an, wie die positive Korrelation von ultimativer Gerechtigkeit an Höhe zunimmt, wenn immanente Gerechtigkeit konstant gehalten wird. Tabelle 15 zeigt zur eingehenderen Analyse die entsprechenden Korrelationen der vier Einzelvariablen. Es zeigt sich, daß es signifikante Unterschiede für den Verzicht auf Alkohol und Rauchen gibt, während die Korrelationsunterschiede für den Verzicht auf Kaffee und Sonnenbäder die Signifikanzgrenze verfehlen. Für den Verzicht auf Kaffee, von den vieren die Verhaltensweise, deren Risikohaftigkeit am wenigsten gesichert ist, gibt es überhaupt keine Unterschiede.

Den Vpn wurden auch vier Fragen zur Früherkennung durch Selbstbeobachtung gestellt, nämlich

1. ob sie glauben, daß man durch gezielte und genaue Selbstbeobachtung Krebs frühzeitig erkennen kann (BEOB1),
2. ob die körperlichen Veränderungen bekannt sind, auf die man dabei achten muß (BEOB2)
3. ob sie daran interessiert sind, mehr über solche Alarmsignale zu erfahren (BEOB3), und
4. ob sie daran interessiert wären, sich in der genauen Beobachtung und Selbstuntersuchung trainieren zu lassen (BEOB4).

Die vier Fragen wurden zur Variablen BEOBACHT ( $\alpha=.71$ ) verrechnet. Auch hier zeigt sich der erwartete signifikante Unterschied. Während ultimative Gerechtigkeit positiv mit der Selbstbeobachtungsbereitschaft korreliert ist, zeigt immanente Gerechtigkeit einen negativen Zusammenhang. Auch diese Zusammenhänge werden in der jeweiligen Richtung größer, wenn der entsprechende andere Varianzanteil auspartialisiert wird. Tabelle 15 zeigt auch die Einzelkorrelationen der vier Fragen. Hier zeigt sich, daß für ersten beiden Fragen signifikante Unterschiede ermittelt werden konnten, während konkrete Handlungsbereitschaften (Frage 3 und 4) keine signifikanten Unterschiede mehr machen.

Im Anschluß an die Fragen zur Selbstbeobachtung wurden den Vpn vier Fragen zur Inanspruchnahme von Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen gestellt:

1. Wie genau wissen Sie über Vorsorgeuntersuchungen Bescheid?

(VORSORG1)

2. Für wie sinnvoll halten Sie Vorsorgeuntersuchungen?(VORSORG2)

3. Für wie unangenehm halten Sie Vorsorgeuntersuchungen?

(VORSORG3)

4. Werden Sie regelmäßig an Vorsorgeuntersuchungen teilnehmen, sobald Sie das können?

(VORSORG4)

Tabelle 14 zeigt die bivariaten und Partialkorrelationen dieser vier Fragen mit immanenter und ultimativer Gerechtigkeit. Eine Aggregation war hier aufgrund der geringen internen Konsistenz ( $\alpha=.55$ ) nicht angezeigt. Nur der Tendenz nach zeigen sich in den vier Fragen die hypostasierten Zusammenhangsmuster. Insgesamt ist der Zusammenhang zwischen solchen Fragen und den beiden Spielarten von Gerechtigkeitsglauben als äußerst gering anzusehen. Nur für die Beurteilung von Vorsorgeuntersuchungen als unangenehm gibt es einen signifikanten Unterschied in dem Sinne, daß Personen mit hohem Glauben an immanente Gerechtigkeit Vorsorgeuntersuchungen als unangenehmer ansehen als Personen mit hohem Glauben an ultimative Gerechtigkeit, möglicherweise weil sie mit ihrem Körper gleichzeitig auch ihre Moral untersucht sehen und für sie die Entdeckung eines somatischen Symptoms gleichbedeutend mit der Entdeckung einer moralischen Verfehlung sein kann. Weder die selbsteingeschätzte Informiertheit, noch die Sinnhaftigkeit, noch die subjektive Sicherheit, an Vorsorgeuntersuchungen teilzunehmen, stehen in einem überzufälligen Zusammenhang mit einer der beiden Spielarten von Gerechte-Welt-Glauben.

Neben solchen Einschätzungen wurde im Fragebogen auch nach konkretem Verhalten wie der Anzahl täglich gerauchter Zigaretten (ZIG) und der Menge des pro Woche getrunkenen Alkohols (ALKMENG) gefragt. Der Tendenz nach zeigen sich auch hier Zusammenhänge in der erwarteten Richtung. Je höher der Glauben an ultimative Gerechtigkeit, desto weniger Alkohol wird getrunken und desto weniger Zigaretten werden geraucht. Die Unterschiede zwischen immanenter und ultimativer Gerechtigkeit verfehlen jedoch die Signifikanzgrenze. Es kann

auf Korrelationsbasis natürlich nicht geklärt werden, ob der niedrigere Alkoholgenuß und der niedrigere Zigarettenkonsum den optimistischen Blick auf eine ultimative Gerechtigkeit erst eröffnen, oder ob umgekehrt der Glaube an ultimative Gerechtigkeit es erleichtert, weniger (z.B. zur Bewältigung von Problemen) zu rauchen und/oder zu trinken.

Tabelle 15  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Gesundheitsverhalten (2)**  
 [295 ≤ N ≤ 306](159)

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich		
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo	
<b><u>Frühherkennung durch Selbstbeobachtung:</u></b>						
BEOB1	0	-.0284	.1732**	3.20	>	1.96 *
Erkennbar?	1a	.	.2004**			
	1b	-.1063	.			
BEOB2	0	-.0956	.0289	1.97	>	1.96 *
Bekannt?	1a	.	.0725			
	1b	-.1163	.			
BEOB3	0	-.0618	-.0158	0.72		
Interessiert?	1a	.	.0091			
	1b	-.0604	.			
BEOB4	0	.0249	.0956	1.12		
Training?	1a	.	.0934			
	1b	-.0138	.			
<b><u>Verzicht auf Risikoverhalten:</u></b>						
RISA	0	-.0427	.1204*	2.58	>	1.96 *
Alkohol	1a	.	.1492**			
	1b	-.0984	.			
RISS	0	-.0888	.0134	1.60		
Sonnenbäder	1a	.	.0527			
	1b	-.1023	.			
RISR	0	.0710	.2015*	2.09	>	1.96 *
Rauchen	1a	.	.1893			
	1b	-.0089	.			
RISK	0	.0263	.0282	0.03		
Kaffee	1a	.	.0194			
	1b	.0166	.			

a) IMMANENT wird konstant gehalten

b) ULTIMATE wird konstant gehalten

\*\* )  $p \leq .01$ , \* )  $p \leq .05$

### **2.2.7 Immanente Gerechtigkeit, ultimative Gerechtigkeit und Freiheits- und Kontrollüberzeugungen**

Ein letzter Punkt: Die beiden Spielarten des Gerechtigkeitsglaubens können innerhalb des Variablensatzes mit einer Reihe von allgemeinen Überzeugungssystemen in Beziehung gesetzt werden. Abschließend werden im folgenden einige solcher Zusammenhänge mit Freiheits- und Kontrollüberzeugungen berichtet.

Tabelle 16 stellt die entsprechenden Korrelationen mit zwei Skalen, die Freiheits- und Unfreiheitsüberzeugung messen sollen, zusammen. Die Variable FREI kennzeichnet die Meinung, daß der Mensch frei handeln und zwischen Alternativen wählen kann, UNFREI dagegen die Überzeugung, daß das menschliche Verhalten durch eine Reihe von Zwängen und Hindernissen determiniert ist. Zum Optimismus, der mit ultimativer Gerechtigkeit einhergeht, paßt es, wenn ultimative Gerechtigkeit auch mit der Überzeugung freien Handelns verbunden ist. Immanente Gerechtigkeit behauptet sehr viel stärker die Zwangsläufigkeit von Ereignissen: Wenn einmal ein Fehler begangen, eine Sünde nicht vermieden wurde, dann folgt die Strafe quasi unausweichlich. Immanente Gerechtigkeit sollte daher mit der Überzeugung von der Unfreiheit menschlichen Verhaltens einhergehen. Auch diese Hypothese kann bestätigt werden. Nur immanente Gerechtigkeit korreliert mit der Unfreiheitsüberzeugung, während die geringfügige Korrelation von ultimativer Gerechtigkeit ins geringfügig Negative umkippt, wenn immanente Gerechtigkeit konstant gehalten wird. Die beiden bivariaten Korrelationen unterscheiden sich signifikant. Die Freiheitsannahme korreliert zwar höher mit ultimativer als mit immanenter Gerechtigkeit, der Unterschied zwischen den beiden Korrelationen wird aber nicht signifikant. Auch inhaltlich verträgt sich immanente Gerechtigkeit durchaus mit einer - wenn auch eingeschränkten - Annahme von freiem Handeln. Denn wer an immanente Gerechtigkeit glaubt und die Fehler vermeiden will, die einen so verhängnisvollen Ausgang nehmen können, der muß in gewissem Rahmen auch glauben, diese Fehler vermeiden zu können, mit anderen Worten: sich selbst eine gewisse Handlungsfreiheit zubilligen.

Tabelle 16  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Freiheitsüberzeugungen**  
 [289 ≤ N ≤ 304]

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich	
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo
UNFREI	0	.1671**	.0324	2.14	> 1.96 *
	1a	.	-.0365		
	1b	.1679**	.		
FREI	0	.1264*	.1850**	0.96	
	1a	.	.1484**		
	1b	.0595	.		

a) IMMANENT wird konstant gehalten  
 b) ULTIMATE wird konstant gehalten  
 \*\*)  $p \leq .01$ , \*)  $p \leq .05$

Tabelle 17  
 Partialkorrelationsanalyse  
 Immanente und ultimative Gerechtigkeit mit  
**Kontrollkanälen**  
 [296 ≤ N ≤ 306]

Variable	Ordnung	Variablen		Korrelationsvergleich	
		IMMANENT	ULTIMATE	z emp	z theo
MEIMORAL	0	.5305**	.3615**	3.10	> 1.96 *
	1a	.	.1968**		
	1b	.4533**	.		
MEIKONSO	0	.1181*	.1854**	1.07	
	1a	.	.1523**		
	1b	.0502	.		

a) IMMANENT wird konstant gehalten  
 b) ULTIMATE wird konstant gehalten  
 \*\*)  $p \leq .01$ , \*)  $p \leq .05$

Der Weg, Krebs zu vermeiden, mag dagegen für Personen mit immanentem und ultimativem Gerechte-Welt-Glauben sehr unterschiedlich aussehen: Diese unterschiedlichen Arten, Krebs zu vermeiden, wurden innerhalb des Fragebogen-Pakets mit einem Instrument zur Beschreibung von sogenannten Kontrollkanälen erhoben. Kontrollkanäle bezeichnen dabei die Mittel und Wege, über die individuelle Kontrolle etabliert wird.

Tabelle 17 zeigt die Korrelationen für zwei solcher Kontrollkanalskalen, für die Unterschiede zwischen immanenter und ultimativer Gerechtigkeit angenommen werden konnten. MEIKONSU kennzeichnet die Überzeugung, durch Verzicht auf Rauchen, Alkohol und andere Genußmittel eine eigene Krebskrankheit verhindern zu können. MEIMORAL bezeichnet dagegen die Überzeugung, durch moralisches Verhalten eine eigene Krebserkrankung verhindern zu können, also zum Beispiel, indem man "sich nichts zuschulden kommen läßt" oder "ein anständiger Mensch bleibt".

Aus der Konzeptlogik von immanenter Gerechtigkeit muß man einen Zusammenhang mit Krebsvermeidung durch moralisches Verhalten erwarten, während es im Sinne der schon vorgestellten Ergebnisse nahe liegt anzunehmen, daß ultimative Gerechtigkeit mit der Überzeugung einhergeht, Krebs durch Verzicht auf Genußmittel vermeiden zu können. Erwartungsgemäß gibt es einen sehr hohen signifikanten Zusammenhang zwischen Krebsvermeidung durch Moral (MEIMORAL) und immanenter Gerechtigkeit, der sich in der Höhe signifikant vom ebenfalls signifikant positiven Zusammenhang mit ultimativer Gerechtigkeit unterscheidet. Die Unterschiede für die Variable MEIKONSU liegen zwar in der erwarteten Richtung, werden jedoch nicht signifikant.

### 3 Fazit

Die angestrebte Differenzierung von Gerechte-Welt-Varianten ließ sich bestätigen. Faktorenanalytisch ließen sich vier Faktoren unterscheiden: 1. Glaube an immanente Gerechtigkeit, 2. Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt, 3. Glaube an ultimative Gerechtigkeit, 4. Glaube an eine ungerechte Welt. Die Item-Faktor-Zuordnungen führten zu hoch konsistenten Subskalen für den Glauben an immanente (Alpha =.83) und den Glauben an ultimative Gerechtigkeit (Alpha =.86).

Korrelationsmuster mit einer Reihe von anderen Variablen der Fragebogenuntersuchung zu Krebs belegen die inhaltliche Validität dieser Differenzierung. Immanente und ultimative Gerechtigkeit unterscheiden sich signifikant in Richtung oder Stärke des Zusammenhangs mit anderen Überzeugungssystemen wie Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen oder allgemeiner Urteilshärte, Wahrnehmungsstilen, krankheitsbezogenen Emotionen, Verhalten gegenüber den Opfern und eigenem Gesundheitsverhalten. Der in der Gerechtigkeitsforschung häufig berichtete Zusammenhang zwischen Gerechte-Welt-Glauben und Abwertung der Opfer fällt für den Glauben an immanente Gerechtigkeit signifikant höher aus. Der Glaube an ultimative Gerechtigkeit geht im Gegensatz dazu sogar mit günstigen Opferbewertungen einher. Ähnliches gilt für Prozesse der Verantwortungsattribution. Der Zusammenhang mit der Verantwortungszuschreibung an die Opfer ist für ultimative Gerechtigkeit deutlich niedriger als für den Glauben an immanente Gerechtigkeit und verschwindet nach Auspartialisieren des gemeinsamen Varianzanteils mit immanenter Gerechtigkeit. Nur immanente Gerechtigkeit geht auch mit Vorwürfen, Schuldzuweisungen und Befürwortung von Sanktionen gegen die Opfer einher, während ultimative Gerechtigkeit sich damit weitestgehend unverbunden zeigt. Der Glaube an ultimative Gerechtigkeit zeigt dafür auf der anderen Seite deutliche positive Zusammenhänge zu adaptiven Prozessen wie der Fähigkeit, Sinn in schweren Krankheiten zu sehen, Optimismus und Bewältigungszuversicht bezüglich einer möglichen eigenen Erkrankung. Während das Gefühl der Gefährdung bezüglich einer möglichen eigenen Erkrankung signifikant positiv mit immanenter Gerechtigkeit korreliert ist, fällt der Zusammenhang für ultimative Gerechtigkeit negativ aus. Auch in der Unterstützung von politischen Forderungen

zur Bekämpfung von Krebskrankheiten und deren Finanzierung unterscheiden sich der Glaube an immanente und an ultimative Gerechtigkeit. Während die Finanzierung durch karitative Aktionen (Spenden, Lotterien, Wohltätigkeitsveranstaltungen) sich bei an ultimative Gerechtigkeit Glaubenden größerer Beliebtheit erfreut, geht die finanzielle Belastung von Kranken und Risikogruppen stärker mit immanenter Gerechtigkeit einher. Der Glaube, daß sich auf lange Sicht Gerechtigkeit wiederherstellen läßt, scheint nicht nur die Bereitschaft zu erhöhen, selbst zu einer solchen Wiederherstellung beizutragen, sondern auch, sich gesundheitsbewußter zu verhalten und auf risikohaltiges Verhalten zu verzichten.

## Literaturverzeichnis:

- Ambrosio, A. L. & Sheehan, S. E. (1991). The just world belief and the AIDS epidemic. Journal of Social Behavior and Personality, 6(1), 163-170.
- Bierhoff, H. W., Klein, R. & Kramp, P. (1991). Evidence for the altruistic personality from data on accident research. Journal of Personality, 59(2), 263-280.
- Bordieri, J. E., Sotolongo, M. & Wilson, M. (1983). Physical attractiveness and attributions for disability. Rehabilitation Psychology, 28(4), 207-215.
- Bush, A., Krebs, D. L. & Carpendale, J. I. (1993). The structural consistency of moral judgments about AIDS. Journal of Genetic Psychology, 154(2), 167-175.
- Connors, J. & Heaven, P. C. (1990). Belief in a just world and attitudes toward AIDS sufferers. Journal of Social Psychology, 130(4), 559-560.
- Dalbert, C. (1982). Der Glaube an eine gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau. P.I.V.- Bericht Nr.3. (=Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral, Nr.10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Katona-Sallay, H. (1993). Belief in a Just World in Europe: A Hungarian-German Comparison. Universität Tübingen: Manuskript,
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. Psychologische Beiträge, 29, 596-615.
- Furnham, A. & Procter, E. (1992). Sphere-specific just world beliefs and attitudes to AIDS. Human Relations, 45, 265-280.
- Gilmartin-Zena, P. (1983). Attribution theory and rape victim responsibility. Deviant Behavior, Vol 4, 357-374.
- Glennon, F. & Joseph, S. (1993). Just world beliefs, self esteem, and attitudes towards homosexuals with AIDS. Psychological Reports, 72, 584-586.
- Gruman, J. C. & Sloan, R. P. (1983). Disease as justice: Perceptions of victims of physical illness. Basic and Applied Social Psychology, 4, 39-46.
- Harper, D. J. & Manasse, P. R. (1992). The Just World and the Third World: British explanations for poverty abroad. Journal of Social Psychology, 132, 783-785.
- Jones, C. & Aronson, E. (1973). Attribution of fault to a rape victim as a function of respectability of the victim. Journal of Personality and Social Psychology, 26, 415-419.
- Kahn, A. & et al. (1977). Attribution of fault to a rape victim as a function of respectability of the victim: A failure to replicate or extend. Representative Research in Social Psychology, 8(2), 98-107.

- Kerr, N. L. & Kurtz, S. T. (1977). Effects of a victim's suffering and respectability on mock juror judgments: Further evidence on the just world theory. Representative Research in Social Psychology, 8(1), 42-56.
- Kristiansen, C. M. & Giulletti, R. (1990). Perceptions of wife abuse: Effects of gender, attitudes toward women, and just-world beliefs among college students. Psychology of Women Quarterly, 14(2), 177-189.
- Kushner, H. S. (1983). Wenn guten Menschen Böses widerfährt. München: Tomus.
- Lerner, M. J. (1965). Evaluation of performance as a function of performer's reward and attractiveness. Journal of Personality and Social Psychology, 1, 355-360.
- Lerner, M. J. (1980). The belief in a just world. A fundamental delusion. New York: Plenum Press.
- Lerner, M. J., Miller, D. & Holmes, J. G. (1976). Deserving and the emergence of forms of justice. In L. Berkowitz (Ed.), Advances in Experimental Social Psychology, Vol. 9, (pp. 133-162). New York: Academic Press.
- MacLean, M. J. & Chown, S. M. (1988). Just world beliefs and attitudes toward helping elderly people: A comparison of British and Canadian university students. International Journal of Aging and Human Development, 26(4), 249-260.
- Maes, J. (1992). Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr.64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). Drakönität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakönität) versus Milde. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.,
- Mikula, G. & Schlamberger, K. (1985). What people think about an unjust event: Toward a better understanding of the phenomenology of experiences of injustice. European Journal of Social Psychology, 15(1), 37-49.
- Miller, D. T. (1977). Altruism and threat to a belief in a just world. Journal of Experimental Social Psychology, 13(2), 113-124.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and Emotional Reactions to the Disadvantaged. Social Justice Research, 3(4), 313-344.
- Murphy-Berman, V. & Berman, J. J. (1990). The Effect of Respondents' Just World Beliefs and Target Person's Social Worth and Awareness-of-Risk on Perceptions of a Person with AIDS. Social Justice Research, 4(3), 215-228.
- Olkin, I. (1967). Correlations revisited. In J. C. Stanley (Ed), Improving experimental design and statistical analysis. Chicago: Rand McNally. (zitiert nach Bortz, 1977).

- O'Quin, K.& Vogler, C. C. (1990). Use of the Just World Scale with prison inmates: A methodological note. Perceptual and Motor Skills, 70(2), 395-400.
- Paulhus, D. (1983). Sphere-specific measures of perceived control. Journal of Personality and Social Psychology, 44, 1253- 1265.
- Piaget, J. (1932). *Le jugement moral chez l'enfant*. Paris: Alcan.
- Rubin, Z.& Peplau, L. A. (1973). Belief in a just world and reactions to another's lot: A study of participants in the National Draft Lottery. Journal of Social Issues, 29(4), 73-93.
- Rubin, Z.& Peplau, L. A. (1975). Who believes in a just world? Journal of Social Issues, 31(3), 65-89.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mosle, A., Müller, L.& et al. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 22(1), 37-45.
- Schneider, A. (1988). Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Sherman, M. F., Smith, R.& Cooper, R. (1982). Reactions toward the dying: The effects of a patient's illness and respondents' belief in a just world. Omega Journal of Death and Dying, 13(2), 173-189.
- Sloan, R. P.& Gruman, J. C. (1983). Beliefs about cancer, heart disease, and their victims. Psychological Reports, 52(2), 415- 424.
- Thornton, B., Ryckman, R. M.& Robbins, M. A. (1982). The relationships of observer characteristics to beliefs in the causal responsibility of victims of sexual assaults. Human Relations, 35(4), 321-330.
- Weir, J. A.& Wrightsman, L. S. (1990). The determinants of mock jurors' verdicts in a rape case. Journal of Applied Social Psychology, 20, 901-919.
- Zucker, G. S.& Weiner, B. (1993). Conservatism and perceptions of poverty: An attributional analysis. Journal of Applied Social Psychology, 23, 925-943.
- Zuckerman, M., Gerbasi, K. C., Kravitz, R. I.& Wheeler, L. (1975). The belief in a just world and reactions to innocent victims. Catalog of Selected Documents in Psychology, 5, 326.

## **BISHER ERSCHIENENE ARBEITEN DIESER REIHE**

### **1978**

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### **1980**

- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### **1981**

- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### **1982**

- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### 1983

- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existenzielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existenzieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existenzielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existenzielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### 1984

- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existenzielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1985**
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1986**

- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### 1987

Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### 1988

Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

### 1989

Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1990

- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrenge, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1991

- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

## 1992

- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeir, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1993**
- Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1994**
- Schmitt, M. J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgereit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

# ANDERNORTS PUBLIZIERTE ARBEITEN AUS DIESER

## ARBEITSGRUPPE

### **1977**

Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.

### **1980**

Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.

Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.

### **1981**

Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.

Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.

### **1982**

Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.

Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.

Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.

Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.

Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.

### **1983**

Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.

Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).

Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.

Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.

### **1985**

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.

### 1986

Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.

Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.

Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (S. 125-143). New York: Plenum Press.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.

### 1987

Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.

Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.

Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.

### 1988

Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.

Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.

Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.

Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.

- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541-555.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.

### 1989

- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107-124.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.

### 1990

- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, S. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.

### 1991

- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, p. 9-30). New York: Plenum Press.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (S. 177-203). Toronto: Hogrefe.

- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (p. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- 1992**
- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Kann, H.J. & Maes, J. (1992). Die kulturtouristischen Angebote der Stadt Trier - vermittelt in einem Stadtrundgang. In C. Becker & A. Steinecke (Hrsg.), *Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen?* (ETI-Studien, Band 2), (S. 233-244). Trier: Europäisches Tourismus Institut.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (S. 133-162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229-249). Göttingen: Hogrefe.

- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (S. 226-252). New York: New York University Press.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions". *Methodika*, 6, 1-4.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (S. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- 1993**
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18 (9), 18-27.
- Kals, E. (1993). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. Microfiche. Dissertation. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. (1993). Psychological science in the western world: A guide, or not a guide to solving human problems? *Journal of University of Science and Technology Beijing*, 15, 226-231.
- Maes, J. (1993). Bibliothherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3 (1), 10-11.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorf (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (S. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (S. 83-98). Stuttgart: Enke.

- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1993). Handlung als Synthese von Person und Situation: Lehren aus der Konsistenzkontroverse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 24, 71-75 [Rezension von: Krahe, B. (1992). *Personality and Social Psychology. Towards a Synthesis*. London: Sage.].
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (S. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.
- 1994**
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Kals, E. (1994). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtsbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. *Dissertation Abstracts International*, 55 (3), 806-C.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltpsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8), p. 4715-4719. London: Pergamon.
- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.

- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (S. 205-228). New York: Plenum Press.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.